

Evangelische Hochschule
Darmstadt

University of Applied Sciences

18
20

Jahresbericht



Studienjahre 2018–2020

**Jahresbericht der
Evangelischen
Hochschule Darmstadt**

Bewusstsein schaffen, Teilhabe ermöglichen

Inhalt

	Seite
Vorwort	05
Aus der Hochschule	06
Forschung und Transfer	12
Internationales	26
Studium und Lehre	32
Chronik	42
Daten und Fakten	48
Impressum	70

Vorwort

»D[—]enken und Handeln im Blick auf die kommende Generation, dabei ohne Furcht und Sorge jeden Tag bereit sein zu gehen – das ist die Haltung, die uns praktisch aufgezwungen ist und die tapfer durchzuhalten nicht leicht, aber notwendig ist«. Die Botschaft dieses Zitats von Dietrich Bonhoeffer entspricht den Herausforderungen der Evangelischen Hochschule Darmstadt im zurückliegenden Berichtszeitraum.



Zunächst bestimmte Konsolidierung unseren Kurs. Seit Wintersemester 2019/2020 im Amt konzentrierten sich die Aktivitäten des neuen Präsidiums auf die Verhandlungen mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, um über die Einbindung der EHD in den Zukunftsvertrag für Studium und Lehre die finanzielle Rahmung für das Zukünftige abzusichern. Die Verhandlungen sind inzwischen erfolgreich abgeschlossen, sodass bis 2027 der Beitrag des Landes Hessen zur Finanzierung der EHD gesichert ist. Ferner kann davon ausgegangen werden, dass auch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau als Trägerkirche sowie die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck als Kooperationspartner sich an der finanziellen Absicherung der EHD weiterhin beteiligen.

Inhaltlich arbeiteten wir gezielt und systematisch am SAGE-Profil der Hochschule. Das S und A steht für Soziale Arbeit, das G für Gesundheit und Pflege, und das E für Erziehung und Bildung, also für die an der EHD angebotenen Studiengänge. Als Hochschule für angewandte Wissenschaft in kirchlicher Trägerschaft verfolgen wir dabei den Anspruch, auch zukünftige Herausforderungen im Sozial- und Gesundheitswesen in den Curricula abzubilden, um die Studierenden zu professionellem wie wertorientiertem Handeln zu ermächtigen. Einen zukunftsweisenden Baustein

bildet dabei die Fort- und Weiterbildung. Auf sich verändernde Qualifizierungsbedarfe ist zeitnah und flexibel zu reagieren. Es braucht in diesem Bereich innovative Veränderungen, die gegenwärtig an der EHD erarbeitet werden bzw. im Jahr 2022 konkretisiert und umgesetzt werden sollen.

Dass Forschung für Hochschulen für angewandte Wissenschaft immer mehr an Relevanz gewinnt, betrifft auch die EHD. Angewandte Forschung bildet inzwischen eine wesentliche Grundlage für unsere Lehre und damit für die berufsqualifizierende Ausbildung unserer Studierenden. Im Rahmen von curricular verankerten Modulen, Bachelor- oder Masterthesis binden wir unsere Studierenden in Forschungsprojekte ein. Wie die Beiträge im vorliegenden Jahresbericht belegen, entwickelt sich angewandte Forschung zu einem wesentlichen Profilelement der EHD, indem Forschungsfragen aus den SAGE-Feldern bearbeitet und Lösungen in den Anwendungsfeldern entwickelt werden.

Wie unvermittelt sich eine Gesellschaft neuen Herausforderungen stellen muss, erleben wir mit der Corona-Pandemie. Innerhalb kürzester Zeit ist es der EHD gelungen, den Hochschulbetrieb auch online weiterzuführen. Das war nur möglich aufgrund des großen Engagements unserer Lehrenden, der wissenschaftsunterstützende Dienste und auch der Studierenden. Ihnen allen ist sehr dafür zu danken.

Ihr
Prof. Dr. Willehad Lanwer
Geschäftsführender Präsident

1

Aus der Hochschule



»Die Studierenden haben uns ein gutes Zeugnis ausgestellt«

Die Corona-Pandemie hat den Hochschulalltag an der EHD verändert und die Digitalisierung beschleunigt. Doch auch darüber hinaus hat das Jahr 2020 viele Umbrüche und neue Perspektiven aufgezeigt – finanziell, räumlich, aber ebenso personell. Das neue Präsidium der Evangelischen Hochschule mit Prof. Willehad Lanwer an der Spitze erklärt, welche das genau sind.

W — **as hat sich seit dem vergangenen Jahr verändert?**

EHD-Präsident Willehad Lanwer:

Wir sind nach dem Abschluss der Konsolidierung und den finanziellen Verhandlungen mit dem Land Hessen nun in einer Phase des Umbruchs oder der Transformation. Die Umstellungen in Folge der Corona-Pandemie sind eine weitere große Herausforderung, ebenso der anstehende Generationenwechsel in unserem Haus. Viele Kolleg:innen gehen in den Ruhestand. Das ist traurig, birgt aber auch die Chance, Veränderungen auf den Weg zu bringen.

Wie steht es um die finanzielle Zukunft der EHD?

Lanwer: Wir haben mit dem Land den Zukunftsvertrag Studium und Lehre abgeschlossen und in dieser Hinsicht die finanzielle Absicherung erhalten. Wir sind auch zuversichtlich, dass die Trägerkirche EKHN und die Kooperation mit der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck weiterhin das finanzielle Polster bieten, so dass wir unsere Studienangebote auf den Weg bringen können. Wir arbeiten zudem an innovativen Lösungen für die Fort- und Weiterbildung und werden die Angebote, die mit lebenslangem Lernen verknüpft

sind, im Hause weiter etablieren. Wir versuchen dabei, eine Struktur zu finden, um flexible und dynamisch auf Veränderungen in diesem Feld reagieren zu können.

Michael Vilain, Vizepräsident für Forschung und Internationales:

Wir sind guten Mutes, unsere Hochschule weiterentwickeln zu können. Viele haben die Phase der Konsolidierung sicherlich auch als Zeit der Einschränkungen und Kürzungen erlebt, die aber jetzt zu Ende geht. Ein Silberstreif am Horizont.

Kanzler Arne Lankenau:

Durch die finanzielle Hilfe des Landes und die Unterstützung der Kirchen ist der Fortbestand der EHD gesichert. Die EKHN hat zugesagt, die Steigerung bei Sach- und Personalkosten zu übernehmen, so dass wir eine Perspektive haben. Das Land unterstützt uns bis 2027 jährlich mit 4,2 Millionen Euro, die EKHN wird ihre Zuwendung auf voraussichtlich 3,4 Millionen Euro konstant halten – mit einer wahrscheinlichen Dynamisierung der Personalkostensteigerung. Die EKKW,

mit der wir einen Kooperationsvertrag für unseren zweiten Studienstandort in Schwalmstadt/Treysa haben, zahlt rund 800.000 Euro jährlich.

Die EHD will sich als SAGE Hochschule mehr in den Blick rücken. Was bedeutet das konkret?

Lanwer: SAGE steht für Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung. Das ist das kennzeichnende Profilmotiv unserer Hochschule, das wir ins Zentrum rücken möchten. MINT ist bekannt, aber MINT braucht SAGE. Das ist unser Slogan. Wobei wir uns nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung sehen. Unser Anspruch ist, dass wir die gesellschaftlichen Herausforderungen aufnehmen, die sich in den sozialen, gesundheitlichen, pflegerischen und erzieherischen Feldern ergeben und in den einzelnen Studiengängen widerspiegeln. Wir wollen unsere Studierenden zum Handeln und Berufseinstieg ermächtigen. Nach wie vor hat unser Leitmotiv »Bewusstsein schaffen – Teilhabe ermöglichen« Relevanz, aber als Spezialisten für SAGE.

Vilain: Wir sind *die* SAGE Hochschule in Hessen. Wir sind Spezialisten in allen Themen, die sich um den Menschen drehen und die Sicherstellung, Versorgung und Teilhabe in der modernen Gesellschaft. Viele Konzepte sind in der Vergangenheit zu sehr von der technischen Seite und technologischen Umsetzung gesehen worden und scheitern, weil bei der starken MINT Fokussierung SAGE

nicht mitgedacht wurde. Beispiel die Acht-Liter-Windel. Technologisch sicherlich ein Durchbruch, aber wer möchte, dass seine Angehörigen so etwas tragen? Oder Robotik in der Pflege, wer möchte von einer Maschine gepflegt werden? Hätte man SAGE-Spezialist:innen einbezogen, gäbe es diese Technik in einer angemessenen, einsetzbaren Form und mit einer anderen Aufgabe als direkt am Menschen. In unserer Gesellschaft mangelt es seit langem an dieser SAGE-Fokussierung. Daher haben wir uns entschlossen, diesen Bereich stark zu machen.

Suchen Sie bereits Allianzen?

Vilain: Das haben wir im Forschungsbereich bereits im hochschuleigenen Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IZGS) regelmäßig gemacht. Wir haben schon im Bereich Robotik oder Ambient Assisted Living gearbeitet. Beim Thema Künstliche Intelligenz hat das Land eine große Initiative gestartet, aber auch da sitzen nur Techniker, Ingenieure und Informatiker, jedoch keine Sozialwissenschaftler:innen. Das fällt immer ein wenig hinten runter. Dabei hätten wir als SAGE-Hochschule Interesse, uns einzubringen. Die MINT Logik ist sehr dominant.



Prof. Dr. Willehad Lanwer (Mitte) ist zum Wintersemester 2019/2020 durch das Kuratorium zum geschäftsführenden Präsidenten der Evangelischen Hochschule ernannt worden. Der gewählte Vizepräsident für Studium und Internationales folgt auf Prof. Dr. Marion Großklaus-Seidel, deren Amtszeit abgelaufen ist. Ebenfalls zum beginnenden Wintersemester verstärkt **Prof. Dr. Michael Vilain** (rechts) das Präsidium als Vizepräsident für Forschung und Internationales. Links: **Kanzler Dr. Arne Lankenau**.



Lankenau: Am Standort Darmstadt – mit seinen zwei Technischen Hochschulen – haben wir aber sehr gute Möglichkeiten, uns da künftig stärker zu positionieren. An TU und h_da gibt es große Bereiche, die sich mit Digitalisierung und IT befassen; wir sind stark etwa bei Inklusion und Heilpädagogik. Die Frage wäre sicherlich, wie man das Thema Internet oder Barrierefreiheit in dieser Hinsicht gemeinsam weiterdenken kann?

Vilain: MINT hat einen Schub ausgelöst für die technischen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Disziplinen. Unser Wunsch und unsere politische Botschaft wären, die erzieherischen oder pflegerischen Berufen über SAGE aufzuwerten.

Mehr Wertschätzung für pflegerische Berufe, das führt uns zum Thema Corona. Wie hat die EHD die Pandemiesituation im Studienalltag gestemmt?

Lanwer: Wir waren von einem Tag auf den anderen damit konfrontiert, keine Präsenzveranstaltungen mehr anbieten zu können und trotzdem die Curricula, Qualifizierung und Professionalisierung unter diesen Bedingungen aufrecht zu erhalten. Wir haben einen Krisenstab gegründet und innerhalb kürzester Zeit auf digitale Lehre umgestellt. Wir sind stolz darauf, dass wir das geschafft haben, weil das nicht selbstverständlich war. Wir haben einen Riesenschub bei der Digitalisierung erreicht. Corona hat

viele Impulse freigesetzt. Wir konnten alle 40 Lehrenden mit entsprechender Soft- und Hardware ausstatten und unsere 180 Lehrbeauftragten mit ins Boot holen, in dem wie Schulungen und Unterstützung angeboten haben.

Vilain: Über eine Hotline konnten sich die Kolleg:innen auch gegenseitig Hilfeleistung geben. Wir haben zudem technische und didaktisch inhaltliche Schulungen angeboten, die sehr gut angenommen wurden. Das gesamte Kollegium und die Verwaltung haben mitgezogen, wofür wir zutiefst dankbar sind. Als andere noch diskutiert haben, ob es ein digitales Semester gibt, waren wir schon umgestellt. Das ist der Vorteil einer kleinen Hochschule. Es ist nicht alles sofort reibungslos gelaufen, aber das ist nur natürlich.

Lanwer: Im Wintersemester 2020/2021 haben wir uns entgegen der offiziellen Vorgaben dafür entschieden, im Oktober und nicht erst im November das Semester zu starten. Das war richtig, weil zu dieser Zeit noch teilweise Präsenzveranstaltungen möglich waren. Uns war es wichtig, vor allem die Erstsemester real zu begrüßen und sie in den neuen Lebensabschnitt zu begleiten. Wir wollten ihnen den Aufbau von Beziehungen mit anderen Studierenden ermöglichen. Als Evangelische Hochschule haben wir unsere Flexibilität genutzt und das war eine kluge Entscheidung.

Lankenau: Wir hatten auch einen kleinen Startvorteil, weil wir zufälligerweise wenige Wochen vor Beginn der Pandemie neue Laptops und Rechner für die Lehrenden und das gesamte Personal angeschafft hatten. Die zurückgenommenen Geräte haben wir aufbereitet und für die Verwaltungsmitarbeitenden herausgegeben, damit diese auch im Homeoffice arbeiten können. Gemeinsam mit der IT-Abteilung haben wir das technisch gut hinbekommen. Im Frühjahr 2020 haben wir auf Rückfrage des AStA zudem unseren Leihgerätepool aufgestockt. Ein wichtiges Signal an die Studierendenschaft, dass wir Unterstützung leisten.

Wie sah es bei der Wahl der digitalen Lehrformate aus?

Vilain: Anfangs gab es da ein bisschen Verwirrung, aber wir haben das kanalisiert und heute arbeiten wir zu 90 Prozent mit Moodle, Zoom und auch Teams, was den Vorteil hat, dass diese Lizenzen für Studierende kostenlos sind. Didaktisch werden alle Facetten angeboten, sowohl synchrone und asynchrone Lehrveranstaltungen. Grundsätzlich wollen und können wir den Lehrenden nicht vorschreiben, wie sie ihre Lehre gestalten. Es steht vor allem das Wohl der Studierenden im Vordergrund.

Lankenau: Wir haben im Herbst 2020 eine Evaluation vorgenommen und Studierende gefragt, wie sie das erste Online-Semester wahrgenommen haben. Natürlich gab es Dinge, wo wir nachsteuern mussten, aber insgesamt haben uns die Studierenden ein gutes Zeugnis ausgestellt.

Lanwer: Im Sommersemester 2021 haben wir uns – im Hinblick auf das Infektionsgeschehen und die unklare Impfsituation – entschieden, ganz auf digital umzustellen, nachdem wir im Wintersemester noch wochenweise auch Präsenzveranstaltungen anbieten konnten.

Vilain: Das Sommersemester ist ja auch kein Startsemester wie im Winter. Bis Winter ist man mit den Impfungen vielleicht soweit, um wieder teilweise in den Präsenzbetrieb zurückzukehren. Für die Erstsemester werden wir uns sicher etwas einfallen lassen.

Lanwer: Wir arbeiten bereits an Plänen für einen Übergang und wie wir nach dem Ende der Pandemie die positiven, digitalen Elemente und Erfahrungen in der Lehre integrieren können. Wobei die Online-Lehre als Ergänzung zu verstehen ist.

Dann wird die EHD auch endlich das Haus Bethanien am Studienstandort Schwalmstadt beziehen können?

Lanwer: Im zweiten Stock des Hauses Bethanien haben wir auf 600 Quadratmetern ein neues Zuhause

der EHD auf dem Campus geschaffen. Mit der räumlichen Erweiterung wollen wir unseren zweiten Studienstandort in Treysa aufwerten. Die fünf neuen Seminarräume, zehn Büros, Sekretariat und Foyer stehen wegen Corona jedoch bisher leer und wir freuen uns schon sehr, wenn wir die neuen Hochschulräume endlich mit Studierenden füllen können.

Lankenau: Die Partnerschaft mit der Hephata-Akademie der Diakonie besteht schon seit vielen Jahren. 200 junge Menschen der EHD studieren dort Soziale Arbeit, rund 300 machen ihre Abschlüsse an der Akademie als Erzieher:innen, Diakone, Altenpfleger oder Heilpädagog:innen. Weil das Haus Bethanien nicht länger für Wohngruppen genutzt wird, konnten wir eine ganze Etage in dem schönen Backsteinbau beziehen. 600.000 Euro hat der Umbau gekostet, Hephata trägt 400.000 Euro davon, die EKKW 50.000 und wir 150.000 Euro. Die Pandemie hat uns Zeit gegeben, den Standort in aller Ruhe auszubauen und wir hoffen, dass bald Leben einkehrt und alle sehen können, welche gemeinsamen Anstrengungen dort reingeflossen sind. Mit den neuen Räumen wollen wir am Campus und in der Stadt sichtbarer werden und eine große Wirkungskraft auch für die Region entwickeln. Wir wollen zeigen, dass wir uns zu der Region bekennen und Angebote im ländlichen Raum machen.

2

Forschung und Transfer



»Wir müssen unsere Schätze heben«

»Wir sind SAGE-Spezialisten. Da können wir uns profilieren«, ist Prof. Michael Vilain überzeugt. SAGE steht für Studiengänge in den Bereichen Soziale Arbeit, Gesundheit, Pflege, Bildung und Erziehung. Sozusagen das Äquivalent zu den MINT-Fächern an Technischen Hochschulen. Der Vizepräsident für Forschung und Internationales hält die Evangelische Hochschule in diesem Feld für sehr gut aufgestellt. »Wir fokussieren uns auf gesellschaftliche Entwicklungen und ihre Bedeutung für die Praxis. Mit ihrer stark anwendungsorientierten Lehre und Forschung sieht der Professor die EHD in der Lage »und Pflicht«, der Gesellschaft und Kirche etwas zurückzugeben. Sein Anspruch dabei: »Wir wollen wichtige aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Themen mit besonderem Blick auf Teilhabe und Ausschluss in unseren Disziplinen adressieren und neue Erkenntnisse gewinnen, nicht nur vorgefertigtes Wissen unkritisch vermitteln«.

Die Hochschule will ihr Profil in der Forschung schärfen. Ein Auftrag, der nicht mehr nur an Universitäten, sondern auch an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften gestellt wird. »Wir müssen daher Forschung an der EHD weiter denken«, sagt der Professor. Michael Vilain ist seit Oktober 2019 Vizepräsident für Forschung. Der geschäftsführende Direktor des hochschuleigenen Institutes für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IZGS) arbeitet seit Jahren in der Forschung. »Das hat mich geprägt.« Der Betriebswirt und Politikwissenschaftler will nicht nur neue Aufgabenfelder für die EHD erschließen, sondern auch die dafür notwendige

Infrastruktur an der Hochschule reorganisieren und stärken. So wurde etwa das seit 2002 existierende Forschungszentrum der Hochschule in Servicestelle Forschung umbenannt und neu strukturiert. Die Neubesetzung läuft; die Servicestelle erhält zudem den Status einer Verwaltungseinheit. Seit April 2020 befasst sich auch eine eigene Senatskommission mit der Forschung an der EHD. »Wir sind damit jetzt breiter und zukunftsfähiger aufgestellt«, findet Vilain.



»Wir sind jetzt zukunftsfähiger aufgestellt.«

Forschung erhält an der Evangelischen Hochschule einen immer größeren Stellenwert. Begonnen hat die EHD mit dem Aufbau einer neuen Forschungs-Infrastruktur und auch neue Aufgabenfelder will sie verstärkt erschließen.

»Es gibt viele Projekte zusammen mit Studierenden. Da kommen tolle Sachen raus, die nicht immer Eingang in Publikationen finden.«

Besetzt ist die Forschungskommission mit sieben Vertreter:innen der Lehrenden, Studierenden und Wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Das Gremium, das mehrmals im Jahr tagt, befasst sich mit Grundsatzfragen der Forschung und berät über die strategische Ausrichtung. Die Kommission hat zudem einen Kriterienkatalog für die Bewilligung interner Forschungsgelder erarbeitet. Rund 70.000 Euro umfasst das Forschungsbudget der EHD. »Das ist nicht die Welt, eine Förderung kann aber ausschlaggebend sein, um technische oder personelle Unterstützung für ein Projekt anzuschieben.« Viermal im Jahr läuft eine Bewilligungsrunde für finanzielle Projekthilfen, für die Unterstützung bei Antragsstellungen, Zuschüsse für Tagungen oder Publikationen. »Eine Anschubhilfe, die geschätzt wird.« Freuen würde sich der Vizepräsident, »wenn noch mehr Anträge kommen«.

Die Senatskommission entwickelt auch selbst innovative Formate, beispielsweise die »Coffee-Lectures«. Kurze digitale Vorträge in der Mittagspause, die regelmäßig von Referent:innen von außen oder der EHD gehalten werden. Der Link mit der Einladung, mal reinzuhören, geht an alle Hochschulangehörigen. Ein niedrigschwelliges Angebot, um neue Ideen und Forschungen vorzustellen.

Der Forschungsgedanke fällt an der Hochschule insgesamt auf fruchtbaren Boden. »Wir verzeichnen einen starken Anstieg der Forschungsaktivitäten«, berichtet Prof. Vilain. Mehr als fünf Prozent der Hochschuleinnahmen beruht derzeit auf der Einwerbung von Drittmitteln. »Damit stehen wir gut da im Vergleich der Sozialwissenschaften an anderen Hochschulen«, sagt der Vizepräsident. Wobei Vilain es wichtig findet, die Forschung nicht nur an Drittmitteln und Publikationen, sondern an der eigenen Fragestellung auszurichten. Auch die Vielfalt der Methoden und Zugänge zur Forschung gilt es zu fördern. So habe beispielsweise die Lehr-Lern-Forschung an der

EHD Tradition. »Es gibt viele Projekte zusammen mit Studierenden. Da kommen tolle Ergebnisse raus, die leider nicht immer Eingang in Publikationen finden.« Auch diese Art der Forschung zu stärken, ist sein Ziel. »Wir müssen unsere Schätze heben«, betont der Professor. Gleichzeitig will er die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen über neue Wege und Kanäle forcieren. Etwa in Form von Digital Publishing. Mit den Möglichkeiten digitaler Publikationen hat sich der Vizepräsident auf der vergangenen Buchmesse intensiv befasst. Word-Dokumente könnten in wenigen Schritten in der Cloud veröffentlicht werden. Das sei eine gute Zwischenlösung. »Wir können unsere Forschung kostenlos teilen. Viel Wissen der EHD ist für Open-Source-Lösungen geeignet«, sagt er.

Der Gedanke der »Third Mission« steht hinter der Idee, ein Transferzentrum an der Hochschule zu gründen. Ein Zentrum, das helfen soll, anwendungsorientierte Lehr- und Forschungsergebnisse in die Praxis umzusetzen. Derzeit bemüht sich die EHD dafür um finanzielle Unterstützung des Bundes. »Ideen entwickeln wir bereits«, sagt der Vizepräsident. Die Suche nach Formaten, Praxispartner:innen, Möglichkeiten des Austausches hat begonnen. »Der Prozess ist angestoßen.«

Dennoch verbleiben auf dem Weg zu mehr Forschung an der EHD zahlreiche Baustellen. Eine davon heißt Lehrdeputat. »Forschung muss honoriert werden. Das geht nicht nur on top«, findet Prof. Vilain. Bisher müssten Lehrende von Hochschulen für Angewandte Wissenschaften 18 Semesterwochenstunden in der Lehre leisten – an den Universitäten sind es in der Regel neun. »Eine Ungleichheit«, kritisiert der Vizepräsident. Auch DFG-Gelder gingen fast ausschließlich an Universitäten. Wie an den Unis müsse an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) zudem die Verwaltung der Drittmittel professionalisiert werden. Zur Entlastung der Forschenden müssten Stellen geschaffen werden, die sich nur darum kümmern.

Noch eine Forderung liegt dem Vizepräsidenten am Herzen: »Wir brauchen eigene Promotionsmöglichkeiten, damit wir Kandidat:innen für unseren wissenschaftlichen Mittelbau und die Forschung an HAWs später nicht lange einarbeiten müssen.« Bisher gebe es für die Bereiche Soziale Arbeit und Pflege kaum ein Pendant an Universitäten. »Unsere Disziplinen müssen ihren eigenen Nachwuchs ausbilden können.«

Die innere Welt der Anderen

Prof. Holger Kirsch hat ein Erasmus+-Förderprojekt zum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte eingeworben

Bei Holger Kirsch ist die Freude immer noch groß. »Das ist ein riesiger Erfolg«, sagt der EHD-Professor für Sozialmedizin. Erstmals hat der 57-Jährige ein Erasmus+-Projekt eingeworben, bei dem die Evangelische Hochschule Darmstadt federführend ist. Drei Jahre lang erhalten Kirsch und seine deutschen, österreichischen, englischen und niederländischen Forschungspartner insgesamt 330.000 Euro aus dem Programm für Bildung, Jugend und Sport der Europäischen Union. Mit Unterstützung der EU-Wissenschaftsförderung wollen sie die praxisrelevanten Ansätze des Mentalisierungskonzeptes in ein Lehrprogramm umsetzen und europaweit Vorreiter werden für Fort- und Weiterbildungen von pädagogischen Fachkräften in Schule, Kinder- und Jugendhilfe und Kindheitspädagogik.

Zusammenarbeiten wird Prof. Kirsch dabei mit Kollegen der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, der Ludwig Maximilians Universität München, der Alpen Adria Universität Klagenfurt, dem University College London und dem De Viersprong Institute / Niederlande. Dem Erasmus+-Projekt vorausgegangen war ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes europäisches Netzwerk, das der EHD-Dozent zuvor bereits für Professor:innen, die mit der Mentalisierungstheorie arbeiten, aufgebaut hatte.

Doch was genau versteht man unter Mentalisieren? Entwickelt wurde die Theorie von der Arbeitsgruppe um Peter Fonagy, einem englischen

Psychologen, Psychoanalytiker und Professor für Psychologie am University College London. Seine mentalisierungsbasierte Psychotherapie wird vor allem zur Behandlung von psychischen Störungen angewandt. Diesem Ansatz folgt Prof. Holger Kirsch, der ebenfalls als Psychoanalytiker und Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie arbeitet, seit vielen Jahren. »Wir mentalisieren«, sagt er, »wenn wir Gedanken, Gefühle, Absichten – die innere psychische Welt – bei uns und bei anderen erkennen können.« Diese Fähigkeit entwickelt sich von der frühen Kindheit bis ins Jugendalter und gibt dem eigenen und dem Verhalten anderer einen Sinn.

Eine wichtige Rolle spielt diese Fähigkeit in der Beziehungs- und Vertrauensforschung. Bezugspersonen wie Mutter oder Vater sind eine frühe Quelle der Information. »Kinder lernen schnell, wem sie vertrauen oder misstrauen sollten«, so Prof. Kirsch. Kindern oder Jugendlichen, die traumatisiert sind, die schlechte Erfahrungen gemacht oder Bindungsprobleme haben, fehlt dieses sogenannte Epistemische Vertrauen oder Basisvertrauen in eine Person als sichere Informationsquelle. Die Betroffenen sind meist sozial isoliert, von Lern- und Veränderungsprozessen abgeschnitten. In der Sozialen Arbeit, der Jugendhilfe oder Sonder- und Heilpädagogik treffen Fachkräfte häufig auf diese Kinder und Jugendlichen. Aus seiner Praxis als Arzt und Supervisor kennt Prof. Kirsch viele Fälle, in denen Pädagog:innen Frustration empfinden, weil sie das Gefühl haben, dass ihre Bemühungen um diese

Jugendlichen ins Leere laufen. Kirsch will jedoch vermitteln, dass es bei den Betroffenen keine Frage des mangelnden Willens ist – »sie können einfach nicht.« Mentalisierung soll helfen, das epistemische Vertrauen wiederherzustellen und somit auch eine Basis für eine Zusammenarbeit zu schaffen.

Die Motive und Perspektive des Anderen zu erkennen, funktioniert einfacher in entspannten Situationen. Unter Stress werden die meisten hingegen laut, aggressiv, verfallen in den frühmenschlichen Kampf- und Fluchtmodus. Mit Hilfe der Mentalisierung sollen Pädagog:innen lernen, an diesen »Umschalt punkt«, wie Prof. Kirsch es nennt, später zu gelangen und ihn besser zu kontrollieren. »Probleme lassen sich nur in stressfreien Situationen lösen«, sagt er. Er rät bei Konflikten, »einen Schritt zurückzugehen, dorthin, wo das Missverständnis angefangen hat«.

Wie setzt er das selbst im beruflichen und privaten Alltag um? »Ich habe gelernt, mich früher zu entschuldigen, abzubauen und neu anzufangen. Einfach sensibler wahrzunehmen, wann es droht zu eskalieren.« Seinen Studierenden in den Masterstudiengängen Soziale Arbeit und Integrative Heilpädagogik lehrt er diesen mentalisierungsbasierten Ansatz bereits seit 2012. Als Teil der Modulprüfung müssen EHD-Studierende dort ein Praxisprojekt absolvieren. Aus diesen sehr spannenden Projekten, berichtet der 57-Jährige, ist das Buch »Das Mentalisierungskonzept in der Sozialen Arbeit« entstanden.

Kirschs Erfahrungen fließen in das Erasmus+-Fördervorhaben ein. Ende Januar 2020 werden die europäischen Partner sowie Interessierte aus dem pädagogischen und schulischen Bereich an der EHD zu einem ersten Vorbereitungstreffen zusammenkommen. Im Laufe der drei Jahre soll ein Curriculum für eine Fortbildung erarbeitet werden, wobei der Schwerpunkt auf dem Bereich Schule und Jugendhilfe liegt. Das Programm um-

fasst ein mehrtägiges Auftaktseminar an der EHD, das die theoretischen Grundlagen vermittelt sowie neun oder zehn regionale Supervisions-Veranstaltungen an zunächst deutschen und österreichischen Standorten der Partnerhochschulen sowie ein Abschlusstreffen. Geplant ist auch eine Zusammenarbeit mit der Filmakademie Ludwigsburg. Es sollen Filme entstehen, die schwierige, alltägliche Mentalisierungssituationen darstellen.

Das Lehrmaterial wird in Deutsch, später aber auch in Englisch und Niederländisch, frei im Internet zugänglich sein. »Wir hoffen, dass unsere Arbeit Veränderungen bewirkt, die in die Praxis und Lehre zurückfließen«, sagt der EHD-Professor.



Prof. Dr. med. Holger Kirsch ist seit 2007 Professor für Sozialmedizin im Fachbereich Soziale Arbeit an der EHD. Er studierte Humanmedizin an der Goethe-Universität in Frankfurt und ist Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Supervision, Sozialmedizin. Von 2004 bis 2007 war er 1. Oberarzt und Chefarztvertreter der Psychosomatischen Klinik, Hohenfeld Kliniken, Bad Camberg. 2007 ließ er sich mit einer eigenen psychotherapeutischen Praxis nieder.

Einer seiner Arbeitsschwerpunkte ist das Mentalisierungskonzept (www.mentalisierung.net).

Wie erkennen wir, was in anderen Menschen und in uns selbst vorgeht? Wie können wir uns in die innere Welt unseres Gegenübers hineinversetzen und Emotionen, Motive oder Überzeugungen richtig deuten und einschätzen? In der Entwicklungspsychologie und Grundlagenforschung gilt das Mentalisierungskonzept als neue innovative Theorie, die auch in der Sozialen Arbeit und Pädagogik ein Erfolg versprechender Ansatz werden kann. Prof. Holger Kirsch will gemeinsam mit europäischen Partnern in einem EU-geförderten Projekt Modellcurricula für Fort- und Weiterbildungen entwickeln.



Von links: **Prof. Dr. Michael Vilain**, **Maren Ewald** (Leitung Demenzzentrum StattHaus Offenbach), Hessens Sozialminister **Kai Klose** und **Dr. Katja Bär** (Vorstand Hans und Ilse Breuer-Stiftung) bei einer Tagung an der EHD

Die steigende Anzahl an dementiell erkrankten Menschen und der Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben in einem häuslichen Umfeld rückt alternative Versorgungsformen in den Vordergrund. Doch die Plätze in ambulant betreuten, selbstverwalteten Pflege-Wohngemeinschaften sind rar und Gründungen zur Schaffung neuer Plätze selten. Wie kann ich jedoch selbst eine solche Demenz-WG gründen? Was ist zu beachten, wo bekomme ich Hilfe? Fragen, die der webbasierte Gründungsleitfaden der »Hessischen Fachstelle für selbstverwaltete, ambulant betreute Wohn-Pflege-Gruppen für Menschen mit Demenz« beantwortet.

Neue Evaluationsmethode

Das Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der EHD hat einen digitalen Leitfaden für die Gründung von selbstverwalteten, ambulant betreuten Demenz-WGs mit Hilfe einer Blickverlaufsmessung evaluiert und weiterentwickelt.

Der Anspruch ist eindeutig: Die Kapitel sollen überschaubar, die Sätze einfach, knapp und prägnant formuliert sein. Die wesentlichen Inhalte müssen leicht zu finden und hervorgehoben platziert sein. Kurz: Der Leitfaden sollte alle wichtigen Informationen gut sortiert und verständlich bündeln. Er soll als Informations- und Begleitinstrument die Arbeit der »Hessischen Fachstelle für selbstverwaltete, ambulant betreute Wohn-Pflege-Gruppen für Menschen mit Demenz« unterstützen.

Zwei Jahre lang hat das IZGS der Evangelischen Hochschule im Rahmen eines Forschungsprojekt an der Weiterentwicklung dieses webbasierten Leitfadens gearbeitet, der all diese Aufgaben erfüllen sollte. Auftraggeberin war die Hans und Ilse Breuer-Stiftung, die in Offenbach bereits das Demenzzentrum StattHaus mit einer selbstverwalteten Wohngemeinschaft betreibt. 2016 hat das Land Hessen dort die »Hessische Fachstelle für selbstverwaltete, ambulant betreute Wohn-Pflege-Gruppen für Menschen mit Demenz« eingerichtet, um Angehörigen und Interessierten bei der Gründung von Betreuungseinrichtungen dieser Art zu helfen und Stolpersteine aus dem Weg zu räumen.

Zunächst hat das IZGS-Team das bereits bestehende Leitfadengerüst grundlegend überarbeitet, um auf zwei Zielgruppen zu fokussieren und ihre spezifischen Bedürfnisse einzugehen.

Zielgruppen des digitalen Leitfadens sind sowohl private Initiatoren wie Angehörige von Betroffenen als auch öffentliche Initiatoren wie Vereine, Kirchen, Wohnungsbaugesellschaften, Kommunen oder auch Wohlfahrtsverbände und Pflegedienste in Hessen, die initiativ werden wollen bei der Gründung einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz. Die Nachfrage nach Plätzen in den WGs ist groß, die Anzahl an Neugründungen jedoch nicht. Viele Betroffene wünschen sich ein Leben in Würde und Selbstbestimmung. »Sie möchten in einem lebendigen sozialen Umfeld wohnen, in das sie eingebunden sind. Sie möchten ihren Alltag so lange wie möglich aufrechterhalten und sie möchten selbstbestimmt beziehungsweise wenigstens mitbestimmt leben. Sie wünschen sich familienähnliche Strukturen«, betonte Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration, bei einer Fachtagung dazu in der Evangelischen Hochschule. Das Land Hessen will helfen, selbstverwaltete Wohngemeinschaften auf den Weg zu bringen.

Oftmals dauert die Suche nach Mitstreitern, nach geeignetem Wohnraum, der passenden Finanzierung, die Klärung von Betreuungsfragen und Verantwortlichkeiten oder Verträgen Jahre.



»Viele Betroffene wünschen sich ein Leben in Würde und Selbstbestimmung.«

Wohngemeinschaften, die von Angehörigen gegründet wurden, sind immer noch eine Ausnahme. Der Leitfaden soll daher Nachahmer motivieren. »Der Leitfaden soll interessierten Menschen eine Entscheidungsgrundlage sein, indem ein systematischer Überblick der sehr komplexen und zeitaufwendige Gründung vermitteln wird«, sagt Carmen Schulz, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZGS, die das Forschungsprojekt betreut hat. Projektleiter war Prof. Dr. Michael Vilain, Geschäftsführender Direktor des Institutes.

Doch wie muss ein solcher digitaler Leitfaden aufgebaut sein und was muss er beinhalten, damit er auch tatsächlich eine Hilfe ist? Dafür haben Carmen Schulz und das Team vom IZGS Interviews mit Gründer:innen geführt, die diesen Weg tatsächlich schon gegangen sind, aber auch mit Menschen ohne jegliches Fach- und Vorwissen gesprochen. Ihnen wurde der webbasierte Leitfaden präsentiert und ihre Reaktionen sowie das Klickverhalten der Probanden analysiert. »Erstmals geschah das mit einer Blickdaten-Erfassung«, betont die wissenschaftliche Mitarbeiterin.

Bei der Blickverlaufsmessung wurde per Infrarotkamera festgehalten, was sich die Probanden auf den Webseiten als erstes oder auch am intensivsten anschauen oder wohin das Auge überhaupt nicht schweift. Der Blickverlauf wurde dokumentiert. In den Interviews wurde dann abgefragt, was gelesen wurde, warum und welche Inhalte im Gedächtnis blieben. Diese Erkenntnisse wurden mit den Blick-

daten verglichen. Gefragt wurde auch, wie die optische Gestaltung ankommt und überprüft, ob die Seite intuitiv bedienbar ist.

Heraus kam, dass vor allem kurze knappe Informationen für einen ersten Überblick gefragt sind und dann erst detaillierteres Hintergrundwissen. Entsprechend dieser Ergebnisse wurde der Leitfaden umgestaltet und bearbeitet. Wichtig ist jedoch, betont Carmen Schulz: »Der Leitfaden soll eine Beratung nicht ersetzen«. Die ist für Menschen, die die Gründung einer Demenz-WG erwägen, unerlässlich und diese weiterführenden Gespräche bietet die Hessische Fachstelle in Offenbach an.

Die Arbeit des IZGS scheint erfolgreich zu sein: Mitte März 2019 ging der Leitfaden online. Die Besucher-Zahlen auf der Webseite der Fachstelle, über die der Leitfaden für Gründungen aufgerufen wird, hat sich seither sprunghaft erhöht und ist auch auf hohem Niveau geblieben, berichtet die Fachstelle in ihrem Sachbericht.

www.demenz-wg-hessen.de/leitfaden.html

»Oftmals dauert die Suche nach Mitstreitern, nach geeignetem Wohnraum, der passenden Finanzierung, die Klärung von Betreuungsfragen und Verantwortlichkeiten oder Verträgen Jahre.«

Forschung in Zahlen

Bewilligungen aus interner Forschungsförderung

Studienjahre 2018–2020 (01.10.2018–31.09.2020)

Antragsteller/in	Projekt	Förderung
Prof. Dr. Tina Spies	Sammelband: Postmigrantisch gelesen – Transnationalism, Gender, Care	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Stefan Heuser	Ethische Studie zur Angehörigenkommunikation mit der App »Myo« in regionalen Pflegeeinrichtungen (Agaplesion)	Forschungsförderung
Prof. Dr. Marc Weinhardt, Marlene Henrich, Rebecca Hilzinger	BeMo – bedeutsame Momente	Forschungsförderung
Prof. Dr. Sabine Fischer	Entwicklung einer Forschungswerkstatt ethisch-ästhetischer Dynamiken einer Bildung in der frühen Kindheit	Forschungsförderung
Prof. Dr. Michael Vilain	Social Talk 2018	Tagungsunterstützung
Prof. Dr. Susanne Gerner	Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigungen in Marburg – Kooperationsprojekt mit dem Gleichstellungsreferat der Stadt Marburg	Forschungsförderung (2. Folgeantrag)
Prof. Dr. Claudia Maier-Höfer	An den Rändern des Verstehens – Tiefenhermeneutische Auswertungsgespräche	Forschungsförderung
Prof. Dr. Katharina Gerarts	Übersetzung des Artikels »Kinderschutz in Deutschland« (Child Protection in Germany)	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Carsten Gennerich	Berufsrollenprofile im gemeindepädagogischen Dienst	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Elke Schimpf	Sozialwissenschaftliche Geschlechterforschung: Methodologien, Konzepte, Forschungsfelder	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Susanne Gerner	Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigungen in Marburg – Kooperationsprojekt mit dem Gleichstellungsreferat der Stadt Marburg	Abschlussförderung
Prof. Dr. Marc Weinhardt, Marlene Henrich	ReKoMe II (Reliabilitätsverbesserung in der Kompetenzmessung)	Forschungsförderung
Prof. Dr. Tina Spies	Sammelband: Empirische Subjektivierungsforschung: Grundlagen & Forschungspraxis	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Michael Vilain	Social Talk 2019	Tagungsunterstützung

Antragsteller/in	Projekt	Förderung
Prof. Dr. Michael Vilain	Social Talk 2017 – Wege in die digitale Zukunft. Was bedeuten Smart Living, Big Data, Robotik & Co	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Michael Vilain	Das Netzwerkradar: Analyse-Tool zur strategischen Planung und Visualisierung von Netzwerken	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Sabine Fischer	Beschwerdemanagement in der Kindertagesbetreuung aus der Perspektive der Kinder	Projektförderung
Prof. Dr. Tina Spies	Übersetzung eines Beitrags für eine englischsprachige Fachzeitschrift	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Susanne Gerner	Familienbeziehungen unter Bedingungen von Inhaftierung – Eine qualitativ-empirische Untersuchung zu Wechselverhältnissen von Ein- und Ausschluss aus der Perspektive von Inhaftierten und ihren Angehörigen	Projektförderung
Prof. Dr. Ulrike Manz	Schulgesundheitspflege in Deutschland	Anschubfinanzierung
Prof. Dr. Claudia Maier-Höfer	Theorien und Praktiken der Selbstbestimmung und Partizipation	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Claudia Maier-Höfer	Praktiken von Transdiskursen	Publikationsunterstützung
Prof. Dr. Claudia Maier-Höfer	Immersive pedagogy in the field of didactics of multi-religious challenges – teaching and learning with augmented and virtual reality	Projektförderung

Bewilligungen aus Forschungs- förderung und abgeschlossene Verträge der Auftragsforschung

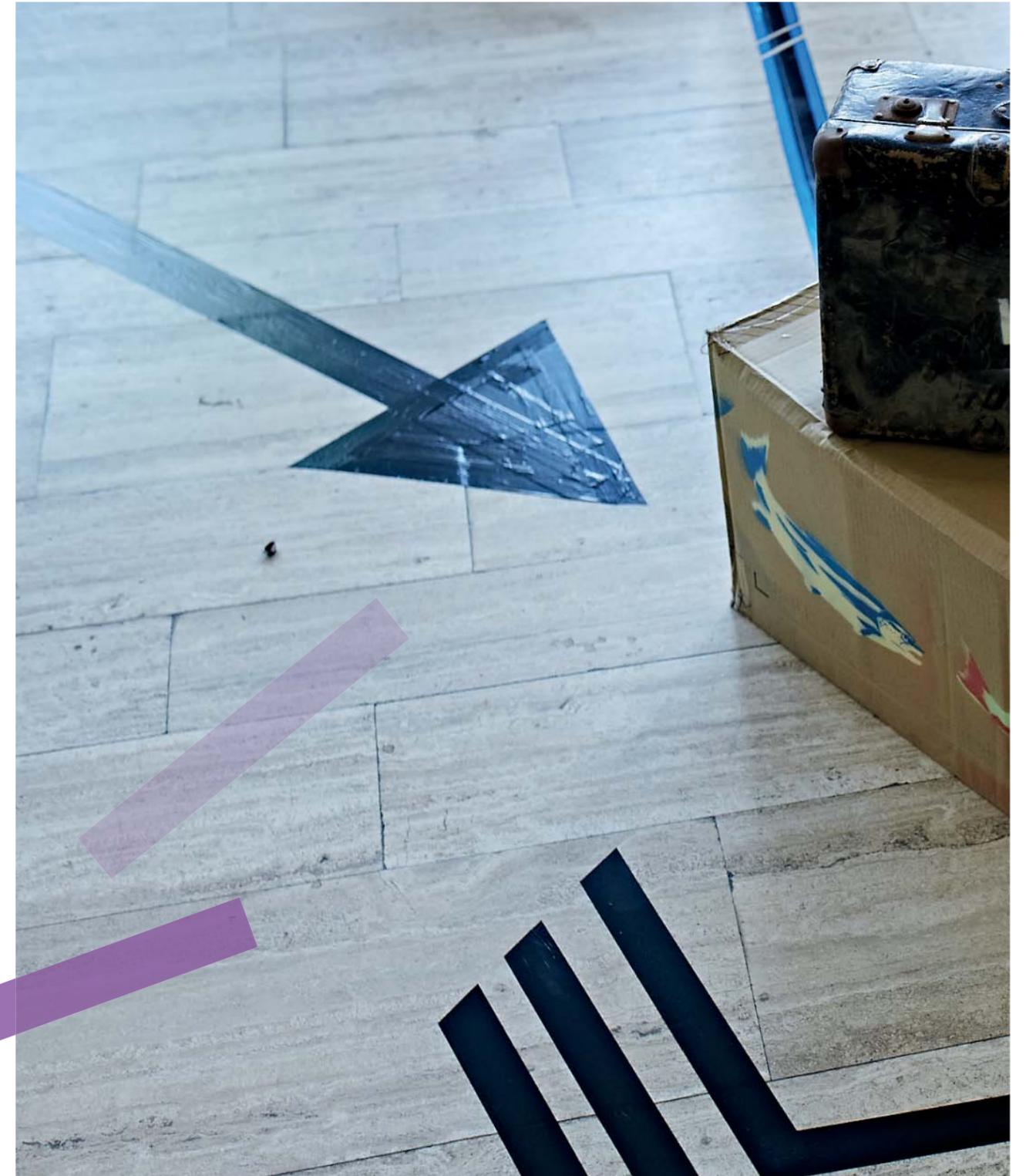
Studienjahre 2018–2020 (01.10.2018–31.09.2020)

Projektleitung	Projekttitel	Drittmittelgeber	Finanz. Umfang ges.	Projekt- laufzeit
Prof. Dr. Michael Vilain	Digitales Engagement auf dem Land – Eine qualitative Bestandsaufnahme individueller und gesellschaftspolitischer Gelingensbedingungen für innovative Engagementformen im ländlichen Raum (DIGEL)	BMEL	296.267,00 €	2020/04–2023/03
Prof. Dr. Nicole von Langsdorff	Repräsentative Befragung im Kontext der Initiative »Kommunalprogramm Sicherheitssiegel«	Stadt Schwalmstadt	10.896,00 €	2020/03–2020/11
Prof. Dr. Susanne Gerner	Publikation »Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigung in Marburg«	Sabine-Rademacher-Stiftung	1.000,00 €	2019/12–2020/05
Prof. Dr. Susanne Gerner	Publikation »Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigung in Marburg«	Universitätsstadt Marburg	5.960,00 €	2019/12–2020/05
Prof. Dr. Michael Vilain	Evaluation der gemeindeübergreifenden Trägerschaft für Kitas in der EKHN	EKHN	59.700,00 €	2019/12–2020/11
Prof. Dr. Michael Vilain	Wissenschaftliche Begleitung von PRO WG ZAK	HMSI	78.000,00 €	2019/09–2021/08
Prof. Dr. Susanne Gerner	Abschlussstagung des HMWK geförderten Projekts »Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigung in Marburg«	gFFZ	1.600,00 €	2019
Prof. Dr. Markus Emanuel, Prof. Dr. Marc Weinhardt	Evaluation zur Umsetzung des Gewaltpräventionsprogramms	Polizeipräsidium Frankfurt am Main	21.220,00 €	2019/07–2020/08
Prof. Dr. Susanne Gerner	Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigung in Marburg	Universitätsstadt Marburg	5.680,00 €	2019/05–2019/08
Prof. Dr. Susanne Gerner	Lebenssituation und Teilhabe von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigung in Marburg; Teilprojekt II	HMWK	15.657,00 €	2019/01–2019/05

Projektleitung	Projekttitel	Drittmittelgeber	Finanz. Umfang ges.	Projekt- laufzeit
Prof. Dr. Susanne Gerner	Psychiatrie-Erfahrung im Geschlechterfokus: eine qualitativ-empirische Untersuchung zur Bedeutung von Geschlecht für Konstruktionen von Normalität und Abweichung im Handlungsfeld der Sozialpsychiatrie	HMWK	46.362,00 €	2019/10–2020/09
Prof. Dr. Elke Schimpf	(Praxis) Anleitung und Gender (Wissen): Kollektive Wissensbestände und Positionierungen im Berufsfeld der Sozialen Arbeit; Teilprojekt II	HMWK	35.604,00 €	2018/07–2019/12
Prof. Dr. Marc Weinhardt	Children's Rights Application	ATREF	6.500,00 €	2019/02–2020/02
Prof. Dr. Erik Weber	Heilpädagogik im internationalen Vergleich – Forschungsprojekt der Internationalen Gesellschaft heilpädagogischer Berufs- und Fachverbände (IGhB), Pilotstudie in Luxemburg	IGhB und bhp e.V. Deutschland	1.196,00 €	2019/02–2019/03
Prof. Dr. Erik Weber	Heilpädagogik im internationalen Vergleich – Forschungsprojekt der Internationalen Gesellschaft heilpädagogischer Berufs- und Fachverbände (IGhB), Pilotstudie in Luxemburg	IGhB	1.028,00 €	2019/01–2019/03
Prof. Dr. Holger Kirsch	Wissenschaftliche Begleitung »Selbsthilfe und Zuwanderung«	Paritätische Projekte gGmbH	41.250,00 €	2018/12–2020/11
Prof. Dr. Marc Weinhardt	Wissensbildung in der systemischen Beratung und Therapie	DGSF e.V.	5.000,00 €	2018/10–2019/09

3

Internationales



»Neue digitale Formate als Chance nutzen«

Die Pandemie ist für den Bereich Internationales der EHD Krise und Chance zugleich. Leonie Hammerla, Leiterin des International Office, und Vizepräsident Prof. Michael Vilain, sprechen über Herausforderungen, neue Ideen und Zukunftsperspektiven.

W — **ie wirkt sich Corona auf die internationale Arbeit und den Studierendenaustausch aus?**

Prof. Vilain: Der Internationale Bereich der EHD ist von der Pandemie besonders betroffen. Auslandsreisen haben wir schon seit dem Frühjahr 2020 eingestellt. Die Kommunikation mit Partnerhochschulen und Organisationen ist fast komplett auf digitale Formate umgestellt. Nach den vielen Monaten der Krise ist daraus eine Art neue Normalität entstanden.

Hammerla: Die Gesundheit unserer Studierenden steht im Vordergrund. Die EHD hat Auslandsaufenthalte, die in einem Studiengang Pflicht sind, ausgesetzt und freigestellt, Praktika auch in Deutschland zu absolvieren. Ein Großteil der Studierenden konnte Auslandsaufenthalte nicht antreten oder musste schon begonnene Praktika im März vorzeitig beenden. Im November hielten sich noch 20 Studierende im Ausland auf, die entschieden hatten, an ihren Vorhaben festzuhalten oder die bereits in den Ländern

waren und mit Beginn der zweiten Pandemiewelle entschieden haben, zu bleiben. Wir hatten empfohlen, nicht in Länder auszureisen, für die das Auswärtige Amt eine Reisewarnung ausgegeben hat, reagierten aber flexibel, da sich der Status vieler Länder mit der zweiten Welle verändert hat. Wir waren als Ansprechpartner jederzeit verfügbar.

Wie sieht es bei den Incomings aus?

Vilain: Deren Zahl ist an der EHD bisher eher niedrig, aber durch die Pandemie nochmals eingebrochen. Internationale Studierende und Austauschgäste sind jedoch ein Baustein der Internationalität. Wir wollen daher die Digitalisierung nutzen, um neue Formate aufzubauen und so mehr Studierende für die EHD zu interessieren.



**»Wir arbeiten an digitalen und Blended Learning Formaten, um Anreize für ein Auslandsstudium zu schaffen.«
Leonie Hammerla, Leiterin International Office**

»In digitalen Formaten sehen wir eine Chance. Eine große Bühne bieten wir diesen neuen Formaten bei der Internationalen Woche, die im Mai 2021 erstmals digital oder hybrid stattfinden wird.« Vizepräsident Prof. Michael Vilain

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern?

Vilain: Wir haben uns geschüttelt und nun geht es weiter. Wir und viele unserer Partner mussten die Lehre erst einmal neu organisieren und die Digitalisierung vorantreiben. Mit den meisten unserer Partnerhochschulen läuft die Kommunikation nun fast ausschließlich digital ab. Die Zusammenarbeit mit Finnland beispielsweise ist einfach, weil dort die Hochschulen wegen der Größe des Landes und der dünnen Besiedelung bereits stark digitalisiert waren und früh Online-Lehre angeboten haben, um ihre Studierenden zu erreichen. In Russland und Belarus sind die Bedingungen dagegen ganz andere.

Hammerla: Die Kooperationen spielen sich häufig auf einer sehr persönlichen Ebene ab. Kontakt mit einzelnen Personen zu halten, ist im Moment nicht immer leicht.

Entwickeln sich derzeit Beziehungen neu oder werden weiterentwickelt?

Hammerla: Ja, so ist etwa eine Gastdozentur für eine indonesische Dozentin am Studienstandort Schwalmstadt-Treysa in Planung, die Partnerschaft mit der Evangelischen Hochschule PIASS/PUR in Ruanda wird fortgesetzt und die Ostpartnerschaften

mit Universitäten in Kostroma, Wologda und Moskau werden weiterentwickelt. Natürlich verfolgen wir auch die politische Situation in Belarus, Armenien und Nicaragua – Länder, in denen wir mit Partnern eng verbunden sind.

Vilain: Wir suchen gezielt nach strategischen Partnerschaften und Kooperationen mit der Zivilgesellschaft. Wir planen weiterhin aktuell ein gemeinsames Promotionszentrum mit der University of Eastern Finland. Studierende der EHD können dann auf europäischer Ebene promovieren. Dadurch ergeben sich auch neue Optionen für Nachwuchswissenschaftler:innen. Weitere Kooperationen wollen wir im englischsprachigen Raum erschließen, weil das Interesse unserer Studierenden in diesem Bereich erheblich steigt. Ein Memorandum of Coopera-

tion haben wir deshalb mit der University of Western Cape in Südafrika vereinbart. Angestrebt sind weitere Kooperationen mit Kanada, Irland und Großbritannien.

Hammerla: In Großbritannien müssen wir abwarten wie sich der Brexit entwickelt und wie sich englische Universitäten danach positionieren. Irland ist eine Alternative, die dortigen Hochschulen verbuchen sehr viele Kooperationsanfragen. Um zu punkten, müssen wir als EHD etwas in die Waagschale werfen können. Etwa neue digitale und englischsprachige Formate. Daran arbeiten wir gerade.

Digitalisierung ist zum neuen Schlüsselwort geworden?

Hammerla: Die Digitalisierung voranzubringen wird ein Schwerpunkt 2021 sein. Beispielsweise bieten wir unsere Sprachkurse jetzt alle digital in Kooperation mit der Darmstädter Sprachschule Studio MONDIALE an. Das kommt bei den Studierenden sehr gut an. Man kann sich leicht und unkompliziert von zuhause einloggen.

Vilain: Sprache ist die Grundlage für die Internationalisierung der EHD. Deshalb investieren wir da jetzt mehr. Ich bin sicher, dass sich die Zahl der Outgoings, der Studierenden, die Auslandssemester absolvieren, erhöht, wenn Sprachbarrieren fallen.

Hammerla: Man muss sich in einer Fremdsprache wohlfühlen, um kommunizieren und selbstständig arbeiten zu können. Unsere Auslandspraktika sind keine Schnupperpraktika, sondern sie sind Teil des Curriculums.

An der Sprache liegt es aber nicht immer?

Hammerla: Oftmals gehen Studierende nicht ins Ausland, weil die familiären oder persönlichen Umstände es ihnen nicht erlauben, sie es sich finanziell nicht leisten können oder sich nicht trauen. Hier gilt es Barrieren abzubauen. Wir arbeiten an digitalen und Blended Learning Formaten, um Anreize für ein Auslandsstudium zu schaffen, aber auch um mehr Studierenden eine internationale Lernerfahrung zu ermöglichen, die zu ihrer individuellen Lebenswelt passt.

Ganz neue Möglichkeiten?

Vilain: In digitalen Formaten sehen wir eine Chance. Eine große Bühne bieten wir diesen neuen Formaten bei der Internationalen Woche, die im Mai 2021 erstmals digital oder hybrid stattfinden wird. »Creating spaces« lautet das Motto. Wir wollen damit Raum bieten für Themen wie Beeinträchtigung, Diskriminierung oder Flucht – für Themen oder Gruppen, die sichtbar werden sollen. Es geht um inklusive Gesellschaften. Das passt sehr gut zum Leitthema der EHD

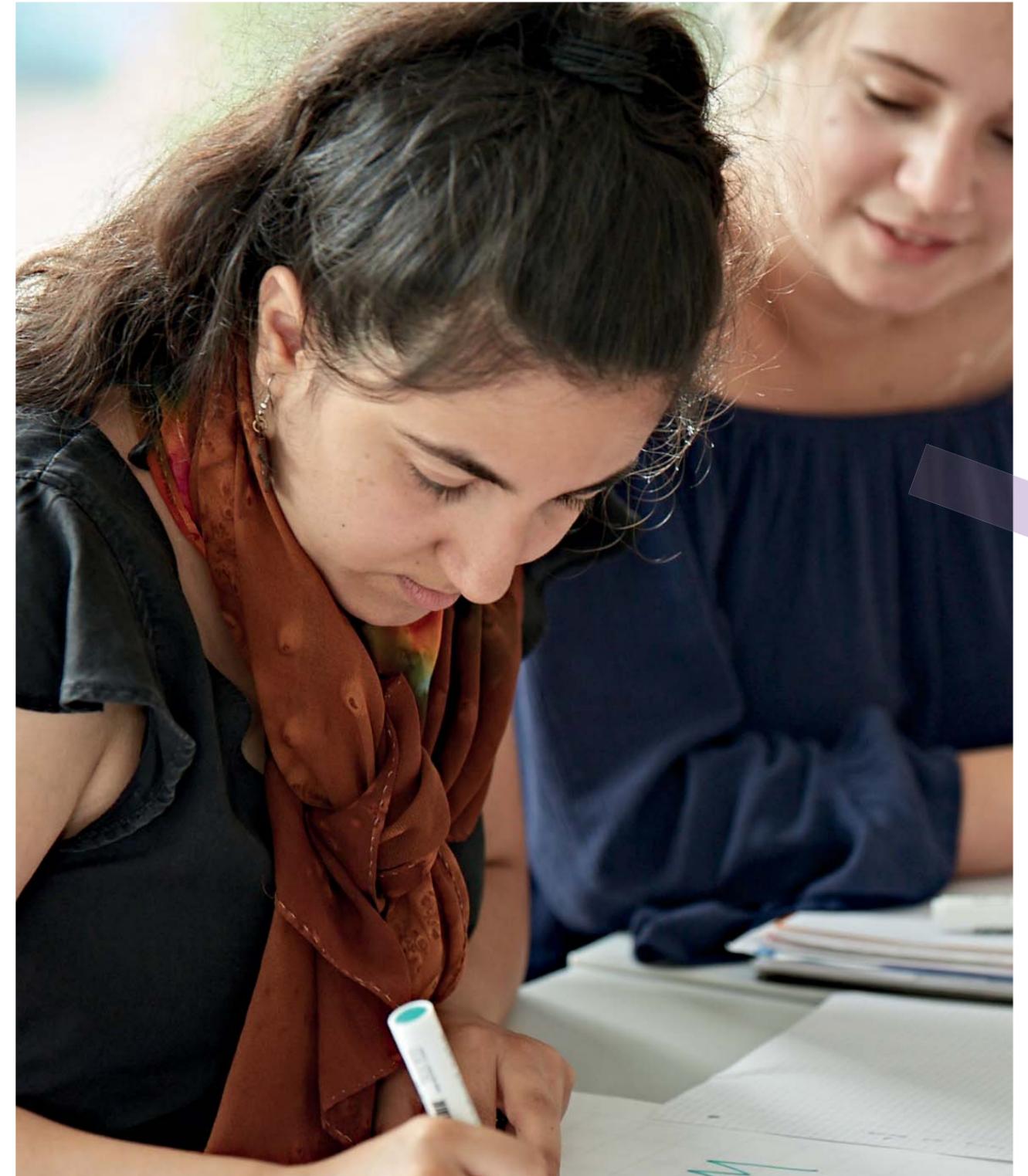
»Bewusstsein schaffen, Teilhabe ermöglichen«. Diese Idee wollen wir auch im internationalen Bereich mit Leben füllen.

Hammerla: Seit Wochen bereits bringen sich Lehrende und Studierende mit Ideen für die Internationale Woche ein, auch in Kooperation mit internationalen Kolleg:innen und Partnern. Alle Studiengänge haben großes Interesse signalisiert. Es wird ein sehr buntes Programm, mit dem wir den Grundstein legen wollen für künftig mehr dieser Formate.

Vilain: Eine äußerst symbolträchtige Veranstaltung, denn 2021 feiert die EHD auch ihr 50jähriges Bestehen.

4

Studium und Lehre



»Es war eine wunderbare Abwechslung vom Studienalltag und ich konnte in der Praxis anwenden, was ich im Studium gelernt habe.«

Eine lehrreiche Abwechslung vom Studienalltag

»Ich wollte schon immer mal nach Skandinavien«, sagt Nathalie Stefan. Finnland oder Dänemark standen zur Wahl und sie entschied sich für die quirliche Hauptstadt des Nachbarlandes – auch, weil Kopenhagen nicht ganz so weit von der Heimat entfernt ist. »Ich war das erste Mal so lange alleine unterwegs.« Eine Herausforderung, dachte sie. »Ein bisschen Bammel hatte ich schon, aber es war eher eine Mischung aus Neugierde und Aufregung.« Fast fünf Monate war sie in Dänemark und das befürchtete Heimweh stellte sich nicht ein. Im Gegenteil. »Es hat mir super gefallen. Die Stadt und die Arbeit haben mich begeistert. Es war eine wunderbare Abwechslung vom Studienalltag und ich konnte in der Praxis anwenden, was ich im Studium gelernt habe«, erzählt sie.

Nathalie Stefan (22), Studentin im 5. Semester des Bachelorstudiengangs Inclusive Education, hat ihr Forschungspraktikum in Kopenhagen gemacht. Sie wollte trotz Coronapandemie die Chance nutzen, ins Ausland zu gehen. Arbeit und Leben in der dänischen Hauptstadt begeisterten sie.

Nathalie Stefan arbeitete als Praktikantin in der International Preschool in Kopenhagen. Kinder im Alter zwischen sechs Monaten und sechs Jahren werden dort betreut, »ein Art Krippe und Kita in einem«, berichtet die 22-Jährige. Alltagssprache ist Englisch, die Kinder stammen aus binationalen Familien oder sind der Nachwuchs von Eltern, die für internationale Unternehmen arbeiten. »Die Kinder wachsen alle mehrsprachig auf.« Das beeindruckte sie. Den ganzen Tag in einer Fremdsprache zu sprechen, »davor hatte ich eigentlich am meisten Angst«, räumt sie ein. Doch auch hier war die Realität dann ganz anders. »Ich habe gemerkt, ich gleite da jeden Tag mehr rein. Jetzt fühle ich mich viel sicherer in

Englisch.« Online belegte sie nebenher einen Sprachkurs in Englisch. »Auch Dänisch hätte ich mehr forcieren sollen«, sagt sie. »Den Spaß an der Sprache habe ich erst hier entdeckt.«

Der Anfang des Praktikums verlief etwas holprig. Sie hatte sich mehr Anleitung erhofft, doch auch dieses Problem löste sie selbst. »Ich habe das offen angesprochen und danach war es besser.« Zuletzt betreute sie sogar fünf Wochen lang ein eigenes Projekt. Mit den Kindern behandelte sie spielerisch das Thema »Vier Jahreszeiten«. Gemeinsam sangen sie Lieder, lasen Texte oder unternahmen Spiele am Strand. »Es ging vor allem um die aktive Wahrnehmung des Wechsels der Jahreszeiten«, sagt Nathalie Stefan.

Ihren Aufenthalt im Ausland empfindet sie als »lehrreiche Erfahrung. Ich würde das jederzeit wiederholen«, betont sie. Anschluss fand sie sofort und aus Kolleginnen wurden Freundinnen. »Ich habe mich von Beginn an wohl gefühlt.« Die Pandemie hat sie nur bedingt als Einschränkung erlebt. Auch Kopenhagen war ab Herbst Risikogebiet; Freunde und Familie konnten nicht mehr zu Besuch kommen. Die Restriktionen im Alltag waren jedoch nicht so streng wie im Rest von Europa.

Eine Erfahrung nimmt sie mit ins 6. Semester an der EHD: In Puncto Barrierefreiheit und Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen ist Dänemark weiter als so vielerorts in Deutschland.

»Ein Riesenglück«

Malina Wehr studiert »Inclusive Education«, ein Aufenthalt im Ausland ist im 5. Semester Pflicht. Darüber war die 25-Jährige anfangs gar nicht glücklich, doch dann entschied sie sich für ein Praktikum in Oslo. Heute ist sie dankbar für diese Erfahrung.



Eigentlich ist Malina Wehr eher der »heimelige« Typ, wie sie es nennt. Früh zog sie mit ihrem Ehemann zusammen, Unternehmungen ohne die Familie oder Auslandsaufenthalte standen nicht an. Die Aussicht, das 5. Semester alleine in der Fremde zu verbringen, begeisterten sie daher anfangs

überhaupt nicht. »Ich habe lange gehadert, ob ich das machen will«, gibt sie zu. Doch im Studiengang Inclusive Education führt kein Weg daran vorbei. Wegen der Corona-Pandemie hätte Malina Wehr das Auslandssemester auf das kommende Jahr verschieben können, aber im nächsten Praktikum

geht es um die Gemeinwesen-Orientierung »und das wollte ich unbedingt in Deutschland absolvieren«, berichtet sie.

Worauf andere hin fiebern fühlte sich für sie also eher wie der Biss in den sauren Apfel an. Doch sie gab sich einen Ruck. Nachdem kurzfristig sogar Kanada im Gespräch war, entschied sich Malina Wehr dann für Norwegen und ein Praktikum in der Deutschen Schule in Oslo. »Da entfiel die Sprachbarriere«, sagt sie. In Norwegen kommt man gut mit Englisch zurecht und in der Schule im Zentrum der Hauptstadt wird auf Deutsch unterrichtet, nur wenige Fächer sind in der Landessprache. 30 Nationen besuchen die Privatschule. In der Grundschule sind es rund 120 Kinder, zumeist der Nachwuchs von Auswanderern, Diplomatenfamilien, binationalen Paaren oder eben norwegischen Familien, die den deutschen Schulabschluss schätzen, berichtet die EHD-Studentin.

Malina Wehr begleitet eine Grundschulklasse im Unterricht, bei den Hausaufgaben und den Spielnachmittagen. Die Atmosphäre

gefällt ihr, das Kollegium ist nett. Mit den jüngeren Kolleginnen trifft sie sich auch in der Freizeit. »Die Schule ist ein Riesenglück für mich. Es geht mir gut, ich fühle mich total wohl dort«, berichtet sie nach rund vier Monaten Aufenthalt. Oslo sei schön und übersichtlich. »Die Einwohnerzahl ist niedrig, aber die Infrastruktur super.« Die Darmstädter Studentin hatte das Glück im August 2020 anzukommen, als die Corona-Zahlen niedriger und die Beschränkungen noch geringer waren. Im Winter nun sind die meisten Einrichtungen geschlossen, die Freizeitszene heruntergefahren, Reisen im Inland erschwert. »Corona bremst vieles aus. Den Normalzustand lernt man gar nicht richtig kennen«, erzählt sie. Auch musste sie sich ein kleines, aber teures Apartment in der Stadt suchen, weil die Hochschule Oslo, über die sie einen Platz im Wohnheim hoffte zu bekommen, derzeit keine Erasmus-Studierenden aufnimmt.

Weil die Einreisebedingungen mittlerweile sehr restriktiv sind, hat sie seit Monaten auch keinen

Besuch aus der Heimat erhalten, kann mit Mann und Familie nur telefonieren und skypen. Manchmal drückt das Heimweh. Und dennoch: »Es hat sich gelohnt. Hier zu sein ist eine wertvolle Erfahrung, für die ich froh und dankbar bin.« Malina Wehr betont, dass sie selbstsicherer geworden ist. »Ich habe gemerkt, ich komme auch gut alleine klar.« Jetzt überlegt sie sogar, noch einmal während des Studiums ins Ausland zu gehen.

»Es hat sich gelohnt. Oslo war eine wertvolle Erfahrung, für die ich froh und dankbar bin.«

Neue Perspektiven

Für ihre Bachelorarbeit in Pflege und Gesundheitsförderung hat Celina Sanseverino (25) sehr von einem mehrmonatigen Forschungspraktikum profitiert, das sie zuvor in der Schweiz absolvierte. Meistern musste sie auch die Herausforderung eines Auslandsaufenthaltes unter Pandemiebedingungen.

»Celina Sanseverino war vorher noch nie in der Schweiz. Was genau sie im vielsprachigen Nachbarland erwarten würde, wusste die EHD-Studentin nicht. Das Zentrum für Klinische Pflegewissenschaft des Universitätsspitals Zürich hatte die damals 24-Jährige für ihre Bewerbung um ein Auslandssemester ausgewählt, weil die Schweiz einen guten Ruf in den Pflegewissenschaften hat und die Sprachbarrieren im Alltag eher niedrig sein würden. Dass ihre Forschungsrecherche vor Ort aus englischsprachigen Texten und Studien bestehen würde, damit hatte sie allerdings gerechnet. »In der Wissenschaften und Forschung werden Sprachkenntnisse vorausgesetzt. Sich täglich mit englischen Texten auseinanderzusetzen, war dennoch etwas Neues für mich.« Eine Herausforderung die sie annehmen wollte »und die mich weitergebracht hat«, betont sie.

Thematisch drehte sich das Forschungspraktikum darum, am Beispiel der Pflege kardiovaskulärer Patient:innen Risikofaktoren zu erkennen, die dazu führen, dass Kranke immer wieder in der Klinik landen. »Risk factors for rehospitalisation identified through routine nursing data of cardiovascular patients«, so der offizielle Forschungstitel. »Die erste Phase hatte das Ziel, ein literaturgestütztes Modell zu entwickeln, um das Risiko für Rehospitalisationen vorauszusagen«, erklärt die EHD-Studentin. Mit Patient:innen mit Herz-Kreislaufkrankungen hatte sich Celina Sanseverino schon im Studium befasst. Ein Aspekt, der ebenso wie die Rehospitalisation anschließend Eingang in ihre Bachelorarbeit fand. In Zürich betrieb sie systematische Literaturrecherche und interpretierte statistische Zahlen. »Vom allerersten Tag an war ich gleich in die Arbeit integriert.« Die schweizerische Professorin Heidi Petry wurde sogar Zweitgutachterin ihrer Bachelorarbeit.

Die vier Monate in Zürich haben Celina Sanseverino, die nun ihr Masterstudium in Pflege und Gesundheitswissenschaften aufgenommen hat, gleich mehrere Erfahrungen gelehrt: »Ich habe nicht nur fachlich viel neues Wissen erworben, sondern mich auch persönlich weiterentwickelt. Ich bin selbständiger geworden. Man kommt erwachsener zurück. Ein Auslandssemester kann ich nur empfehlen«, schwärmt sie. Die Corona-Pandemie zwang sie zudem, »Unvorhergesehenes zu bewältigen«.

Mit ihrer EHD-Kommilitonin Nathalie Heinz und anderen Studierenden wohnte sie im Wohnheim des Unispitals. Die Atmosphäre war »wie in einer kleinen Familie«. Doch hier wie auch im

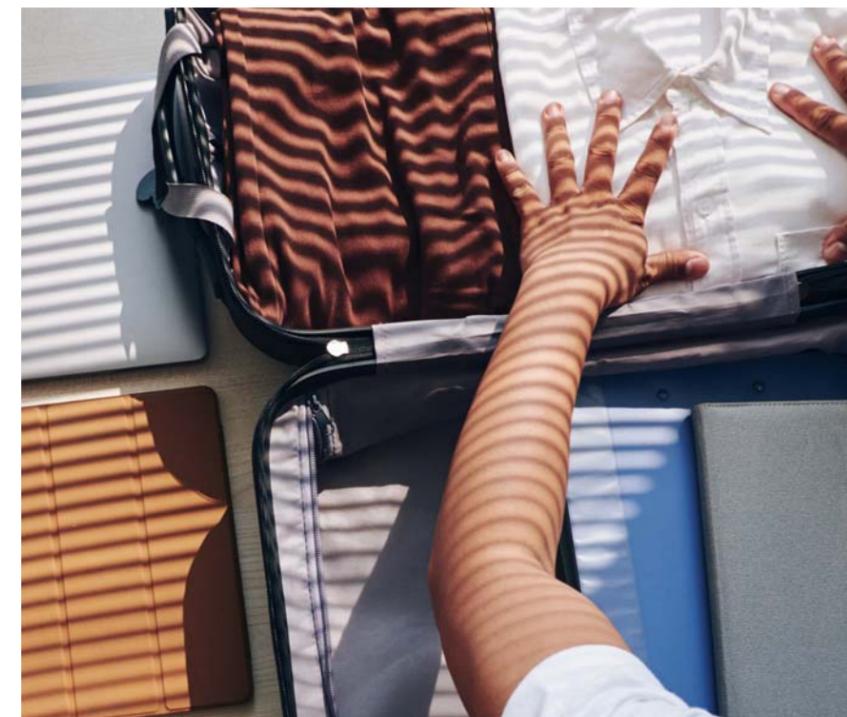
»Ich habe nicht nur fachlich viel neues Wissen erworben, sondern mich auch persönlich weiterentwickelt.«

Institut machte sich Corona wenige Wochen nach Praktikumsstart bemerkbar. Mehr Homeoffice-Zeiten wurden anberaumt, es galt Maskenpflicht, in die Spitaleinrichtungen hatten nur Mitarbeitende mit Ausweis Zutritt und in der Gemeinschaftsküche der Unterkunft durften sich maximal vier Bewohner:innen gleichzeitig aufhalten. Als sich die Situation im März verschärfte, wollten fast alle nur noch heim. Sie wäre am liebsten im Homeoffice im Wohnheim geblieben, aber das war nicht länger möglich. Das Praktikum sollte in Deutschland fortgesetzt werden.

Die Abreise gestaltete sich »etwas chaotisch«, sagt Sanseverino. Hatte die Familie sie samt Gepäck in die Schweiz gebracht, war dieser Weg retour nun nicht mehr erlaubt. Züge fuhren nicht mehr, einen Leihwagen konnte für die Rückkehr nach Deutschland nur gemietet werden, wenn das Auto ein deutsches Kennzeichen hatte. Davon gab es aber kaum noch welche. Zuweilen habe sie sich überfordert gefühlt, aber »man lernt auch, mit Stress umzugehen«, sagt sie.

Jenseits des abrupten Endes hat Celina Sanseverino, die während ihres Studiums als examinierte Operationstechnische Assistentin gearbeitet hat, vor allem eine Erfahrung besonders

gefallen: Die Schweizer:innen, die sie kennenlernte, pflegten bei der Arbeit, in Pausen oder Fortbildungen ein sehr intensives Miteinander. »Es war eine schöne Arbeitsatmosphäre. Ganz anders als ich das aus Deutschland kenne.«



»Fachlich und persönlich viel dazugelernt«

Nathalie Heinz (23) hat für ihren Bachelor in Pflege- und Gesundheitsförderung ein viermonatiges Forschungspraktikum am Universitätsspital in Zürich in der Schweiz absolviert. Das hat ihr Interesse an wissenschaftlicher Recherche geweckt – auch wenn der Aufenthalt wegen der ersten Corona-Welle kürzer ausfiel als geplant.

»I— m 5. Semester ist das Forschungspraktikum im Bachelor-Studiengang Pflege und Gesundheitsförderung Pflicht. »Den Ort kann man frei wählen, aber ich wollte die Chance für einen Auslandsaufenthalt nutzen«, sagt Nathalie Heinz. Schon nach der Schule hatte die 23-Jährige ein halbes Jahr lang in Südafrika gelebt und gearbeitet – eine Erfahrung, die sie auch auf ihr Studium übertragen wollte. Mit Unterstützung des International Office der EHD und gemeinsam mit ihrer Kommilitonin Celina Sanseverino bewarb sie sich erfolgreich für die Abteilung Klinische Pflegewissenschaften des Universitätsspitals Zürich. Anfang Januar 2020 konnte sie ihr viermonatiges Forschungspraktikum in der Schweiz antreten. Untergebracht war sie in einer Personalunterkunft des Unispitals, zusammen mit anderen Praktikant:innen und Medizinstudent:innen. »Das war eine sehr internationale Atmosphäre«, erzählt Nathalie Heinz.

Die Forschungsabteilung des Spitals lag an einem Neubau in einem Randbezirk der Stadt. Die Studentin hatte bewusst ein Projekt ausgewählt, das sich mit demenzkranken Menschen und ihren Angehörigen befasst. In Zürich sollte sie zum Thema »Pflegerische Versorgung von älteren Menschen mit kognitiver Einschränkung und ihren Angehörigen im Akutspital« recherchieren. Die EHD-Studentin arbeitet mit an der Erstellung eines multimodalen Versorgungspfades. »Dafür musste ich systematische Literaturrecherche betreiben und den aktuellen Forschungsstand aufarbeiten.« Zugriff hatte sie auf verschiedene Fachdatenbanken, ihr wurde ein Notebook und ein hochmoderner Arbeitsplatz mit

zwei Bildschirmen zur Verfügung gestellt. »Die technische Ausstattung war wirklich sehr gut.« Die 23-Jährige arbeitete sehr selbstständig, doch es gab eine feste Betreuungsperson, regelmäßige Meetings und Rücksprachen. Wissenschaftliche Recherche war ein neues Feld für Nathalie Heinz, doch das Praktikum »hat mein Interesse dafür geweckt«. Studien, Fachbegriffe und Recherche waren überwiegend auf Englisch, auch das anfangs ungewohnt. Weil sie ihre Kenntnisse da weiter vertiefen will, hat sie nach ihrer Rückkehr an der EHD einen Sprachkurs belegt.

»Ich hatte bisher keine Forschungserfahrung. Der Aufenthalt in der Schweiz hat meine Kompetenz enorm erweitert. Ich habe fachlich und persönlich sehr viel dazugelernt«, betont sie. Finanziell unterstützt wurde ihr Aufenthalt vom DAAD, doch das Stipendium über rund 1.200 Euro reichte nicht lange. Das Leben in Zürich ist kostspielig. »ich habe die teuerste Pizza meines Lebens gegessen«, scherzt Nathalie Heinz. Kontakt zu Schweizern über die Arbeit hinaus kam eher selten zustande, vielleicht auch, weil das

Schwyzerdütsch nicht immer leicht zu verstehen war.

Eigentlich sollte das Praktikum bis Ende April gehen, doch dann kam Corona. »Die Lage verschärfte sich wöchentlich in Wohnheim und Klinik«, berichtet sie. Kurzfristig wurde mitgeteilt, dass das Praktikum abgebrochen werden müsse. Die Grenzen machten dicht »und wir wussten gar nicht, wie wir wieder nach Hause kommen sollten.« Heinz und Sanseverino ergatterten einen Mietwagen, packten ihn mit ihren Sachen voll und fuhren los. »Die Organisation der Rückkehr nach Deutschland in Pandemiezeiten war eine enorme Stresssituation, aber auch daraus habe ich gelernt.«

In Quarantäne und im Homeoffice hat Nathalie Heinz ihr Praktikum von Darmstadt aus beendet. Jetzt studiert sie im Masterstudiengang Pflege und Gesundheitswissenschaften an der EHD. Parallel arbeitet sie als wissenschaftliche Hilfskraft am Hessischen Institut für Pflegeforschung in Frankfurt. Dazu wäre es ohne das Forschungspraktikum in der Schweiz vielleicht nicht gekommen.

»Ich hatte bisher keine Forschungserfahrung. Der Aufenthalt in der Schweiz hat meine Kompetenz enorm erweitert.«

5

Chronik



Oktober 2018

Leben mit Bauchspeicheldrüsenkrebs

Pflegewissenschaftler Patrick Ristau erhält für seine Arbeit über die Lebenswirklichkeiten von Menschen mit Bauchspeicheldrüsenkrebs den Hochschulpreis der Evangelischen Hochschulgesellschaft. Der Absolvent der EHD beschäftigte sich in seiner Masterarbeit mit Diagnoseerleben und Krankheitsbewältigung der Betroffenen.

13. Oktober 2018

Denken, Forschen, Handeln – Wege in die Wissenschaft der Heilpädagogik

Die EHD und der Berufs- und Fachverband Heilpädagogik e. V. veranstaltet eine Tagung zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Heilpädagogik.

22. Oktober 2018

Fachtag Individualpädagogik

Die Erziehungshilfe in Deutschland steht vor täglich neuen Herausforderungen: Im engen Zusammenspiel der beteiligten Personen sind individuelle Lösungsansätze für komplexe Erziehungsaufgaben zu entwickeln. Ein Fachtag gibt Einblicke in das Handlungsfeld der Hilfen zur Erziehung. Mitveranstalter ist die Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e. V.

7. November 2018

Psychiatrie-Erfahrung aus Nutzer:innensicht

Ein Fachtag am Studienstandort Schwalmstadt nimmt in den Blick, was die Teilhabe von Psychiatrie-Erfahrenen stärkt und was diese behindert.

13. November 2018

Management in der Expressgesellschaft

Die Zukunft der Arbeit wird vielerorts verbunden mit Buzzwords wie New Work, Smart Work, Crowdworking, Clickworking oder Co-working. Doch was verbirgt sich dahinter? Sind es nur Worthülsen oder geht es um neue Formate und Qualitäten? Und welche Rolle spielen dabei globale Trends wie Digitalisierung, demografische Entwicklungen, Migration oder kultureller Wandel? Und wie wirkt sich das auf die Arbeit in der Sozialwirtschaft aus – heute und in Zukunft? Über 150 Teilnehmer:innen widmen sich beim Social Talk Fragen des Führens und Leitens in agilen Strukturen und Arbeitswelten.

Dezember 2018

»... Von Gauklern, Händlern und Artisten«

Nördlich der Autobahn 661, zwischen den Stadtteilen Bonames, Eschersheim und Frankfurter Berg liegt eine Siedlung, deren Existenz wenig bekannt ist: der Wohnwagenstandplatz Bonameser Straße, heute Wohngemeinschaft Bonameser Straße. »Gaukler, Händler und Artisten« lebten und leben in diesem Wohngebiet am Rande von Frankfurt. Eine Ausstellung an der EHD erzählt und reflektiert deren Lebenswirklichkeit.

31. Januar 2019

Inklusion – ein Modewort?

»Inklusion ist zu einem bildungspolitischen Modewort geworden. Die ursprüngliche Substanz, dass es menschenrechtlich um die Teilhabe aller in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens geht, ist kaum noch kenntlich«, problematisiert Dr. Reinald Eichholz, ehemaliger Kinderbeauftragter des Landes NRW, bei einem Fachvortrag an der EHD.

4. April 2019

Gemeindepädagogischer Gesamtkongress

Als Mitarbeitende im gemeindepädagogischen Dienst präsent sein. Menschen in ihren Lebenswelten wahrnehmen. Sie in gesamtgesellschaftlichen Wandlungsprozessen begleiten. Die Gemeindepädagog:innen der EKHN reflektieren Stand und Zukunftsperspektiven ihrer Arbeit.

5./6. April 2019

Flucht und Migration 2015 bis heute

Eine internationale Tagung hält Rückschau auf die Migrationsbewegung der jüngeren Geschichte, um deren komplexen Zusammenhänge zu verstehen und die von Notwendigkeiten getriebene Handlungspraxis der Sozialen Arbeit zu reflektieren.

6. Mai 2019

Kindheit(en) und Räume aus kinderrechtlicher Perspektive

Freiräume, Ermöglichungsräume, Spielräume, Schutzräume, konkrete Räume, Erfahrungsräume, Beteiligungsräume, virtuelle Räume, Erlebnisräume. Räume in der Kindheit sind vielfältig und orientieren sich nicht nur an geografischen einzuordnenden Landkarten. Eine Fachtagung der EHD und des Zentrums

Bildung der EKHN nimmt deren Verbindung zu den Kinderrechten entsprechend UN-Kinderrechtskonvention in den Blick.

Sozialplanung und Digitalisierung

Das Gefüge des Sozialen wird sich im Zuge der Digitalisierung insgesamt deutlich wandeln und neue Herausforderungen für die Sozialplanung bereithalten. Die Jahrestagung des Vereins für Sozialplanung e. V. in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule und der Digitalstadt Darmstadt beleuchtet Risiken und Chancen.

Juni 2019

Kulturelle Vielfalt

Unter dem Blickwinkel »Kultureller Vielfalt« suchen Studierende des Masterstudiengangs Soziale Arbeit den Austausch mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Darmstädter Stadtteile Arheilgen und Eberstadt. In Kunst-Aktionen bearbeiten sie die Themen »Freiheit« und »Wohnen«.

30. August 2019

Räume für Demenz: WGs gründen – WGs leben

Die Hessische Fachstelle für selbstverwaltete ambulant betreute Wohn-Pflege-Gemeinschaften für

Menschen mit Demenz berät sowohl Angehörige bei der WG-Platzsuche als auch Akteure, die eine WG gründen wollen bzw. bereits eine gegründet haben. Die familiäre Atmosphäre sowie die individuelle Versorgung dieser Form des gemeinschaftlichen Wohnens tragen maßgeblich zum Erhalt der Lebensqualität der Bewohner:innen bei. Ein Fachtag beleuchtet diese Arbeit.

Wechsel des Präsidiums

Prof. Dr. Willehad Lanwer wird zum Wintersemester 2019/2020 durch das Kuratorium zum geschäftsführenden Präsidenten der Evangelischen Hochschule ernannt. Der gewählte Vizepräsident für Studium und Internationales folgt auf Prof. Dr. Marion Großklaus-Seidel, deren Amtszeit abgelaufen ist. Ebenfalls verstärkt Prof. Dr. Michael Vilain als Vizepräsident für Forschung und Internationales das Präsidium.

Das Land, in dem wir leben wollen

Was unsere Gesellschaft zusammenhält, fragt eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe »Kirche findet Stadt« mit Prof. Jutta Allmendinger vom Wissenschaftszentrum Berlin, mit EKHN-Kirchenpräsident Dr. Volker Jung und Weihbischof Dr. Udo Bentz vom Bistum Mainz.

14. Oktober 2019

Pädagogische Herausforderungen ...

... in der sozialen Arbeit mit jugendlichen Geflüchteten untersucht ein Fachtag des Frankfurter Instituts für interkulturelle Forschung und Beratung e. V. und der EHD. Am Studienstandort Schwalmstadt nimmt einer weitere Fachtagung Partizipation, Teilhabe und Empowerment von Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigungen in den Blick und beleuchtet Perspektiven für die kommunale Praxis.

Pflege mitten im Quartier

Wie sieht die Zukunft der Pflege aus? Was brauchen pflegende Angehörige? Wie können Pflegeeinrichtungen lebendige Orte der Begegnung werden? Das Forum Diakonische Kirche am Studienstandort Schwalmstadt gibt Einblicke in gelungene regionale Projekte und setzt Impulse für die Pflege im Quartier.

Too busy, didn't innovate

Demographischer Wandel und Fachkräftemangel, technologischer Wandel und Digitalisierung, neue Informationskulturen, Plattformisierung ... Wenn alles auf einmal kommt, werden traditionelle Leitungs- und Managementkonzepte

in Frage gestellt. Der Social Talk untersucht, wie sich die Sozialwirtschaft neu aufstellt.

Motiviert im Beruf bleiben

Viele starten mit hoher Motivation und großen Erwartungen in das Berufsleben. Was fördert diese und was schränkt sie ein? Wie entwickelt sie sich im Laufe des Berufslebens? Die Absolvent:innen der Inklusiven Heilpädagogik widmen sich diesen Fragen.

Mit Demenz in Würde leben

In Zeiten des Fachkräftemangels fehlt Personal nicht nur in der stationären Altenpflege, auch die ambulante Infrastruktur bricht in der Versorgung von Familien mit Demenz ein. Wie kann man angesichts dessen als dementer Mensch in Würde leben? Ein Fachtag der EHD und des Demenzforums Darmstadt sucht Antworten.

Präsenzfrees E-Learning-Semester

Die Evangelische Hochschule stellt angesichts der Corona-Pandemie das Sommersemester 2020 vollständig auf E-Learning um. »Als Hochschule für das

Sozial- und Gesundheitswesen in evangelischer Trägerschaft sind wir in der besonderen Verantwortung, gefährdete Menschen zu schützen«, erläutert Hochschulpräsident Prof. Dr. Willehad Lanwer. »Viele unserer Studierenden arbeiten parallel zu ihrem Studium bereits in sozialen, versorgungsnahen Berufsfeldern. Für uns gilt es alle Anstrengungen zu unternehmen, um eine einrichtungsübergreifende Verschleppung zu vermeiden.« Parallel zu diesen konkreten Schritten der EHD debattieren Hochschulrektorenkonferenz und Wissenschaftler:innen noch über eine Verlegung des Vorlesungsbeginns oder ein »Nicht-Semester«.

Neues Berufsbild Schulgesundheitsfachkräfte

Die Evangelische Hochschule und der AWO Bezirksverband Potsdam e. V. schließen eine Kooperation, über die bundesweit erste Weiterbildung von examinierten Gesundheits- und Kinder-/ Krankenpflegekräften zu Schulgesundheitsfachkräften. Schulgesundheit trägt dazu bei, dass die Gesundheitskompetenz gestärkt wird, präventive Angebote an Schulen ausgebaut werden und Kinder und Jugendliche gut auf ihren weiteren Lebensweg vorbereitet sind.

18. Oktober 2019

25. Oktober 2019

12. November 2019

8. Februar 2020

27. Februar 2020

3. April 2020

23. Juni 2020



6 Daten und Fakten



Personal in Zahlen

12

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen
in der Lehre: 12, davon in Schwalmstadt: 2,
davon weiblich: 8 (66%)**

38

**Professor:innen: 38
davon in Schwalmstadt 4,
davon weiblich: 22 (58%)**

7

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen
in Forschungsprojekten: 7,
davon weiblich: 2 (28,5%)**

42

**Mitarbeiter:innen in
der Verwaltung: 42,
davon in Schwalmstadt: 1,
davon weiblich: 34 (80%)**

Haushalt 2018–2020

Erträge	Ergebnis 2018		Ergebnis 2019	
Finanzhilfe des Landes Hessen	2.204.000 €	19,0 %	2.204.000 €	20,5 %
Zuweisung der EKHN	3.697.001 €	31,9 %	3.383.200 €	31,5 %
Zuweisung der EKKW	818.187 €	7,0 %	814.326 €	7,6 %
Entnahme aus der Rücklage	–	–	–	–
Allgemeine Einnahmen	1.962.813 €	16,9 %	1.797.100 €	16,7 %
Finanzhilfe des Landes Hessen (Hochschulpakt 2020)	2.188.750 €	18,9 %	2.085.700 €	19,5 %
Drittmittel Forschung	711.131 €	6,3 %	454.649 €	4,2 %
gesamt	11.581.882 €		10.738.975 €	

Aufwendungen	Ergebnis 2018		Ergebnis 2019	
Allgemeine Aufwendungen	156.880 €	1,4 %	127.866 €	1,2 %
Personalaufwendungen	6.570.997 €	56,7 %	6.497.568 €	60,5 %
Sachaufwendungen	1.172.103 €	10,1 %	1.277.808 €	11,9 %
Verwaltungsaufwendungen	1.934.802 €	16,7 %	1.956.386 €	18,2 %
Personalaufwendungen im Hochschulpakt 2020 (70%)	1.532.125 €	13,2 %	1.459.990 €	13,6 %
Sachaufwendungen im Hochschulpakt 2020 (5%)	109.438 €	0,9 %	104.285 €	1 %
gesamt	11.476.344 €	–	11.423.903 €	–
Jahresergebnis	105.538 €	1,0 %	-684.929 €	-6,4 %

Erträge	Ergebnis 2020	
Finanzhilfe des Landes Hessen	2.204.000 €	21,9 %
Zuweisung der EKHN	3.331.678 €	33,2 %
Zuweisung der EKKW	843.836 €	8,4 %
Entnahme aus der Rücklage	–	–
Allgemeine Einnahmen	1.483.109 €	14,8 %
Finanzhilfe des Landes Hessen (Hochschulpakt 2020)	1.695.980 €	16,9 %
Drittmittel Forschung	489.184 €	4,8 %
gesamt	10.047.786 €	

Aufwendungen	Ergebnis 2020	
Allgemeine Aufwendungen	62.522 €	0,6 %
Personalaufwendungen	6.222.752 €	61,9 %
Sachaufwendungen	1.445.071 €	14,4 %
Verwaltungsaufwendungen	1.736.168 €	17,3 %
Personalaufwendungen im Hochschulpakt 2020 (70%)	1.187.186 €	11,8 %
Sachaufwendungen im Hochschulpakt 2020 (5%)	84.799 €	0,8 %
gesamt	10.738.499 €	–
Jahresergebnis	-690.713 €	-6,9 %

Stellenplan**Studienjahr
2019/2020**

Lehre (Professor:innen)	lt. Stellenplan 2019	Ist-Stand 01.04.2019	lt. Stellen- plan 2020	Ist-Stand 01.04.2020
Präsident:in	1	1	1	1
FB Sozialarbeit/ Sozialpädagogik	25	25	25	25
FB Pflege- u. Gesund- heitswissenschaften	6	6	6	6
FB Wissenschaftliche Weiterbildung	6	6	6	6
gesamt	38	38	38	38

Verwaltung	lt. Stellenplan 2019	Ist-Stand 01.04.2019	lt. Stellenplan 2020	Ist-Stand 01.04.2020
Kanzler	1	1	1	1
Bibliothekspersonal	2,5	2,5	2,5	2,5
Verwaltungspersonal	22,15	20,25	22,7	21
Hauspersonal	5,5	5,6	5,6	5,6
Auszubildende	1	–	1	1
gesamt	32,15	30,25	32,80	31,10

Personal aus Hochschulpaktmitteln	Ist-Stand 01.04.2019	Ist-Stand 01.04.2020
Professor:innenstellen	4,25	4,25
Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen	5,02	5,02
Verwaltungsmitarbeiter:innen	4,85	4,85
gesamt	14,10	14,10

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:in-
nen in aus Drittmitteln finanzierten
Forschungsprojekten**

	Ist-Stand 01.04.2019	Ist-Stand 01.04.2020
Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen	3,5	3,5
gesamt	3,5	3,5

Bewerbungen und Zulassungen**2018**

	Bewerbungen	Zulassungen
Soziale Arbeit B.A. / Darmstadt	907	163
Soziale Arbeit mit gemeindepäd.-diak. Qualifikation B.A. / Darmstadt	119	24
Soziale Arbeit B.A. / Schwalmstadt-Treysa	141	49
Soziale Arbeit mit gemeindepäd.-diak. Qualifikation B.A. / Schwalmstadt-Treysa	27	6
Soziale Arbeit M.A. (SoSe 17 + WiSe 17)	118	43
Inclusive Education B.A.	251	55
Inclusive Education M.A.	29	19
Bildung, Erziehung und Kindheit / Childhood Studies B.A.	210	69
Pflege und Gesundheitsförderung B.A.	40	24
Pflegewissenschaft M.A.	22	17
gesamt	1.864	469

Stand: 18.12.2018

2019

	Bewerbungen	Zulassungen
Soziale Arbeit B.A. / Darmstadt	545	165
Soziale Arbeit mit gemeindepäd.-diak. Qualifikation B.A. / Darmstadt	45	13
Soziale Arbeit B.A./Schwalmstadt	83	31
Soziale Arbeit mit gemeindepäd.-diak. Qualifikation B.A. / Schwalmstadt	17	4
Soziale Arbeit M.A.	93	50
Inclusive Education B.A.	122	13
Inclusive Education M.A.	40	24
Bildung, Erziehung und Kindheit / Childhood Studies B.A.	123	31
Pflege und Gesundheitsförderung B.A.	59	15
Pflegewissenschaft M.A.	–	–
gesamt	1.127	346

Stand: 05.11.2019

Bewerbungen und Zulassungen**2020**

	Bewerbungen	Zulassungen
Soziale Arbeit B.A. / Darmstadt	656	188
Diakonik / Gemeindepädagogik und Soziale Arbeit B.A. / Darmstadt	51	19
Soziale Arbeit B.A. / Schwalmstadt	76	34
Diakonik / Gemeindepädagogik und Soziale Arbeit B.A. / Schwalmstadt	17	10
Soziale Arbeit M.A.	44	15
Inclusive Education B.A.	143	27
Inclusive Education M.A.	26	19
Kindheitspädagogik B.A.	163	55
Pflege und Gesundheitsförderung B.A.	54	19
Pflegewissenschaft M.A.	31	15
gesamt	1.261	401

Stand: 05.11.2020

Immatrikulierte Studierende**Wintersemester
2018/2019**

	B.A.	Dipl.	M.A.	zsm.
Soziale Arbeit	744	–	99	843
Soziale Arbeit mit gemeindepädagogisch-diakonischer Qualifikation	158	–	–	158
Integrative Heilpädagogik	217	–	37	254
Bildung und Erziehung in der Kindheit	2	–	–	2
Childhood Studies	252			252
Pflegewissenschaften	82	–	21	103
Psychoziale Beratung	–	–	60	60
Nonprofit Management	–	–	70	70
Religionspädagogik	–	–	36	36
Systementwicklung Inklusion	–	–	8	8
gesamt				1.786

**Sommersemester
2019**

	B.A.	Dipl.	M.A.	zsm.
Soziale Arbeit	571	–	113	684
Soziale Arbeit mit gemeindepädagogisch-diakonischer Qualifikation	146	–	–	146
Integrative Heilpädagogik	208	–	23	231
Bildung und Erziehung in der Kindheit	1	–	–	1
Childhood Studies	199	–	–	199
Pflegewissenschaften	70	–	15	85
Psychoziale Beratung	–	–	52	52
Nonprofit Management	–	–	66	66
Religionspädagogik	–	–	21	21
Systementwicklung Inklusion	–	–	17	17
gesamt				1.502

Stand: 24.09.2021

Immatrikulierte Studierende**Wintersemester
2019/2020**

	B.A.	Dipl.	M.A.	zsm.
Soziale Arbeit	743	–	101	844
Soziale Arbeit mit gemeindepädagogisch-diakonischer Qualifikation	136	–	–	136
Integrative Heilpädagogik	166	–	29	195
Bildung und Erziehung in der Kindheit	–	–	–	–
Childhood Studies	225	–	–	225
Pflegewissenschaften	104	–	15	119
Psychoziale Beratung	–	–	63	63
Nonprofit Management	–	–	55	55
Religionspädagogik	–	6	9	15
Systementwicklung Inklusion	–	–	11	11
gesamt				1.663

**Sommersemester
2020**

	B.A.	Dipl.	M.A.	zsm.
Soziale Arbeit	646	–	107	753
Soziale Arbeit mit gemeindepädagogisch-diakonischer Qualifikation	133	–	–	133
Integrative Heilpädagogik	161	–	27	188
Bildung und Erziehung in der Kindheit	–	–	–	–
Childhood Studies	191	–	–	191
Pflegewissenschaften	86	–	13	99
Psychoziale Beratung	–	–	57	57
Nonprofit Management	–	–	61	61
Religionspädagogik	–	9	7	16
Systementwicklung Inklusion	–	–	10	10
gesamt				1.503

Stand: 24.09.2021

Teilnehmer:innen in der Fort- und Weiterbildung

Zeitraum	Fort- und Weiterbildung
Jahr 2010	519
Jahr 2011	535
Jahr 2012	486
Jahr 2013	480
Jahr 2014	667
Jahr 2015	618
Jahr 2016	553
Jahr 2017	544
Jahr 2018	601
Jahr 2019	844
Jahr 2020	151

Internationales

Outgoing

Studierende nach Studiengängen	2018/2019	2019/2020
Inclusive Education	41	26
Soziale Arbeit	10	6
Childhood Studies	6	3
Pflege und Gesundheitsförderung	–	2
gesamt	57	37

Studierende nach Ländern	2018/2019	2019/2020
ERASMUS+	37	28
Partner Brasilien	2	–
Partner Schweiz	1	2
Partner Russland	–	1
Andere Länder (selbstorganisiert)	17*	6**
gesamt	57	37

* Brasilien, Indonesien, Kanada, Neuseeland, Malawi, Tansania

** Brasilien, Japan, Kanada, Neuseeland, Philippinen, USA

Studienfahrten ins Ausland	2018/2019	2019/2020
Armenien	1	–
Niederlande	1	–
Österreich	1	–
Polen	1	–
Republik Belarus	1	–
Russische Föderation	1	–
Schweiz	1	–
Ungarn	1	–
gesamt	8	0

Lehrende (Staff Mobility for Teaching)	2018/2019	2019/2020
ERASMUS+	11	–
Armenien	2	–
Republik Belarus	2	–
Russische Föderation	2	1
gesamt	17	1

Mitarbeitende (Staff Mobility for Training)	2018/2019	2019/2020
ERASMUS+	4	2
gesamt	4	2

Internationales**Incoming**

Studierende	2018/2019	2019/2020
Finnland	1	–
Österreich	4	–
Russische Föderation	8	11
Türkei	–	1
gesamt	13	12

Lehrende	2018/2019	2019/2020
ERASMUS+	4	–
Republik Belarus	2	–
Russische Föderation	6	2
gesamt	12	2

Studiengruppen zu Besuch an der EHD	2018/2019	2019/2020
Republik Belarus	1	–
Russische Föderation	1	1
gesamt	2	1

Sprachkurse

Wintersemester 2018/19	9 Kurse, 73 Teilnehmer:innen
Sommersemester 2019	12 Kurse, 96 Teilnehmer:innen
Wintersemester 2019/20	6 Kurse, 43 Teilnehmer:innen
Sommersemester 2020	Keine Sprachkurse

ERASMUS+**Outgoing**

Studierende ERASMUS + SMS (Studium)	2018/2019	2019/2020
Finnland	1	1
Frankreich	2	2
Irland	3	3
Italien	–	2
Norwegen	3	–
Österreich	5	4
Spanien	2	–
gesamt	16	12

ERASMUS+**Outgoing**

Studierende ERASMUS+ SMP (Praktikum)	2018/2019	2019/2020
Dänemark	3	2
Griechenland	1	–
Spanien	3	1
Ungarn	1	–
Irland	3	2
Italien	1	1
Liechtenstein	2	–
Malta	–	2
Niederlande	2	–
Norwegen	3	1
Österreich	–	4
Schweden	–	2
Großbritannien	2	–
Polen	–	1
gesamt	21	16

Lehrende	2018/2019	2019/2020
Anzahl der geförderten Lehraufträge	11	–
Anzahl der geförderten Tage	77	–
Besuchte Länder	6*	0

* Deutschland, Finnland, Frankreich, Niederlande, Polen, Ungarn

Incoming

Mitarbeitende	2018/2019	2019/2020
Anzahl der geförderten Aufenthalte	4	2
Anzahl der geförderten Tage	18	6
Besuchte Länder	3*	1**

* Belgien, Irland, Österreich
** Finnland

Studierende	2018/2019	2019/2020
Finnland	1	–
Österreich	4	–
Türkei	–	1
gesamt	1	1

Lehrende	2018/2019	2019/2020
Griechenland	1	–
Ungarn	2	–
Polen	1	–
gesamt	4	0



Impressum

Herausgeberin:

Präsident der Evangelischen
Hochschule Darmstadt
Zweifalltorweg 12, 64293 Darmstadt
Telefon +49 (0)6151 8798-0, Fax -58

Redaktion:

Prof. Dr. Willehad Lanwer (V.i.S.d.P.),
Astrid Ludwig, Tobias Ehrig

Fotos:

Michael Hudler, Darmstadt
Tobias Ehrig (5, 9, 17, 18)
shutterstock (29, 39, 47)

Gestaltung:

U9 visuelle Allianz, Offenbach am Main

www.eh-darmstadt.de





Evangelische Hochschule
Darmstadt

University of Applied Sciences



eh-darmstadt.de

